

## 2. Unsere Kolonialwirtschaft in ihrer Bedeutung für Industrie, Handel und Landwirtschaft.

### 1. Industrie.

Nach Zusammenstellungen des Kaiserlichen Statistischen Amtes.  
Herausgegeben vom Kolonialwirtschaftlichen Komitee.

Die nachstehenden wertvollen Ausführungen entnehmen wir einer der  
vielen, sehr verdienstlichen Sonderschriften des K. W. K.

Das Bedürfnis nach kolonialer Ausdehnung unserer Volkswirtschaft ist begründet in der starken Zunahme der Bevölkerung — zur Zeit nahezu 1 Million jährlich — und in der dadurch veranlaßten schnellen Erstarkung der Industrie.

Nach den jeweiligen Volkszählungen stellt sich die Vermehrung der Bevölkerung seit 1871 wie folgt:

|                |            |                |            |
|----------------|------------|----------------|------------|
| 1871 . . . . . | 41,1 Mill. | 1890 . . . . . | 49,4 Mill. |
| 1875 . . . . . | 42,7 "     | 1895 . . . . . | 52,3 "     |
| 1880 . . . . . | 45,2 "     | 1900 . . . . . | 56,4 "     |
| 1885 . . . . . | 46,9 "     | 1905 . . . . . | 60,6 "     |

Danach hat sich die Bevölkerung in einem knappen Menschenalter um rund die Hälfte vermehrt. Da der heimische Grund und Boden derselbe blieb, bedingte dies bei der zunehmenden Bevölkerungsdichte (1871 erst 75,9, 1909 schon 120 Einwohner auf 1 qkm Fläche) eine wesentliche Verschiebung in den Erwerbsverhältnissen. Hierüber geben die für das ganze Reichsgebiet durchgeführten Berufszählungen von 1882, 1895 und 1907 genaueren Aufschluß.

Die drei großen Berufsgruppen, auf welche weitaus der größte Teil der Gesamtbevölkerung (zur Zeit gegen 85 vH.) entfällt, sind Landwirtschaft, Industrie und Handel. Untersucht man, ein wie großer Teil der Bevölkerung jeder dieser drei Gruppen zuzurechnen ist, d. h. darin seinen Lebensunterhalt findet, zählt man also nicht nur die in den einzelnen Gruppen Erwerbstätigen, sondern auch die dazugehörenden Dienstboten und Familienangehörigen,<sup>1)</sup> so ergibt sich folgendes Bild:

|      | Gesamtbevölkerung<br>Deutschlands<br>(in Mill.) | Davon entfielen auf          |                           |                         |                           |                      |                           |
|------|-------------------------------------------------|------------------------------|---------------------------|-------------------------|---------------------------|----------------------|---------------------------|
|      |                                                 | Landwirtschaft <sup>2)</sup> |                           | Industrie <sup>3)</sup> |                           | Handel <sup>4)</sup> |                           |
|      |                                                 | überhaupt                    | vH. der Gesamtbevölkerung | überhaupt               | vH. der Gesamtbevölkerung | überhaupt            | vH. der Gesamtbevölkerung |
| 1882 | 45,2                                            | 19,2                         | 42,5                      | 16,1                    | 35,5                      | 4,5                  | 10,0                      |
| 1895 | 51,8                                            | 18,5                         | 35,7                      | 20,3                    | 39,1                      | 6,0                  | 11,5                      |
| 1907 | 61,7                                            | 17,7                         | 28,7                      | 26,4                    | 42,8                      | 8,3                  | 13,4                      |

<sup>1)</sup> Soweit letztere nicht anderweitig berufstätig sind.

<sup>2)</sup> Einschließlich Gärtnerei, Tierzucht, Forstwirtschaft, Fischerei.

<sup>3)</sup> Einschließlich Bergbau und Baugewerbe.

<sup>4)</sup> Einschließlich Verkehr, Gast- und Schankwirtschaft.

Die Gesamtbevölkerung des Deutschen Reichs hat sich danach in dem 25 Jahre umfassenden Zeitraum 1881/1907 von 25,2 auf 61,7 Mill. oder um 36,5 vH. vermehrt. Ungleichartig indessen haben sich die auf die einzelnen Berufsgruppen jeweils entfallenden Bevölkerungsteile in ihrer zahlenmäßigen Stärke verändert: Die Landwirtschaftliche Bevölkerung ist um 1,5 Mill. oder 7,8 vH. zurückgegangen, dagegen die industrielle um 10,3 Mill. oder 63,6 vH. und die auf Handel und Verkehr entfallende um 3,8 Mill. oder 84,4 vH. gestiegen. Damit hat sich auch die Bedeutung der drei großen Berufsgruppen für das wirtschaftliche Leben der Nation ganz wesentlich geändert: Im Jahre 1882 waren von 100 Personen im Reiche 42,5 der Landwirtschaft, 35,5 der Industrie, 10,0 dem Handel wirtschaftlich und sozial zuzurechnen. Die Landwirtschaft gewährte also damals noch mehr als zwei Fünfteln der Gesamtbevölkerung den Lebensunterhalt. Im Jahre 1907 dagegen entfielen von 100 Personen nur noch 28,7 auf die Landwirtschaft, indessen 42,8 auf die Industrie, 13,4 auf den Handel. Die Verhältnisse haben sich also in 25 Jahren völlig umgestaltet: Landwirtschaft und Industrie haben ihre Rollen in ihrer Bedeutung für das deutsche Wirtschaftsleben miteinander vertauscht, und entsprechend diesem Entwicklungsgange hat der Handel sich einen steigenden Anteil an der Gesamtbevölkerung erobert.

Die Gründe für diese Entwicklung sind, wie erwähnt, in der starken Vermehrung der deutschen Bevölkerung zu suchen, die durch die Besserung des Verhältnisses zwischen Geburten und Todesfällen herbeigeführt wurde. So betrug die Geburtenziffer im Jahre 1860: 37,9 auf 1000 Einwohner. Sie stieg zunächst allmählich an und erreichte 1876 mit 42,6 ihren Höhepunkt. Von da ab trat ein allmähliches Sinken ein: 1880: 39,1, 1890: 37,0, 1900: 36,8, 1908: 33,0. Die Sterbeziffer stellte sich 1860 auf 24,8. Sie stieg zunächst ebenfalls. Ihr höchster Stand war 31,0 im Jahre 1871. Seitdem ist sie mit geringen Unterbrechungen gesunken, und zwar wesentlich stärker als die Geburtenziffer: 1880: 27,5, 1890: 25,6, 1900: 23,2, 1908: 19,0. Das Ergebnis dieser beiden Entwicklungsreihen war ein — trotz gelegentlicher Schwankungen — wachsender Geburtenüberschuß. Er stellte sich 1860 auf 13,1, war am höchsten in den Jahren 1898 und 1902 mit je 15,6 und betrug im Jahre 1908: 14,0. Es ist das eine Ziffer, die in Europa neben den Niederlanden nur noch von Rußland und einigen Balkanstaaten überholt wird und für Deutschland zur Zeit einen jährlichen Bevölkerungszuwachs von annähernd einer Million bedeutet.

Zu der natürlichen Volksvermehrung kam in neuerer Zeit noch ein Zuwachs von anderer Seite. In früheren Jahrzehnten wanderte eine große Anzahl Deutscher, welche in der Heimat unter derzeitigen wirtschaftlichen Verhältnissen das gewünschte Fortkommen nicht finden konnten, nach überseeischen Ländern aus, besonders zu

Anfang der achtziger Jahre und vornehmlich aus ausgesprochen landwirtschaftlichen Gebieten des Reiches (Westpreußen, Pommern, Posen). Im Jahre 1881 stellte sich die Zahl dieser Auswanderer auf 228 902<sup>1)</sup> oder 4,86 vT. der Gesamtbevölkerung. Seitdem ist sie erheblich zurückgegangen, wohl in Rückwirkung der inzwischen eingeführten Schutzzollpolitik, die vornehmlich eine Sicherung des einheimischen Marktes bezweckte und damit der wachsenden Bevölkerung erweiterte Erwerbsmöglichkeit schaffen wollte. So betrug 1890 die Zahl der Auswanderer nur noch 97 103, 1895: 37 498, 1900: 22 309 und 1909: 24 921 oder 0,39 vT. der Bevölkerung. Neben diesem Rückgange der eigenen Auswanderung ist mit dem lebhaft aufsteigenden deutschen Wirtschaftsleben ein Anschwellen der fremden Einwanderung nach Deutschland zu verzeichnen, sodaß Deutschland aus einem Auswanderungsland ein Einwanderungsland geworden ist. In dem Jahrzehnt 1881/1885 ergab sich noch ein Wanderungsverlust von 4,3 auf 1000 Einwohner, 1886/1890 ein solcher von nur 1,4, 1891/1895 ein solcher von 1,8, 1896/1900 stellte sich bereits ein Wanderungsgewinn von 0,3 auf 1000 Einwohner heraus, 1901/1905 ein solcher von 0,2. An Ausländern wurden bei den Volkszählungen vom 1. Dezember ermittelt, im Jahre 1880: 276 057, 1890: 433 254, 1900: 778 698, 1905: 1 028 560.

Die durch diese beiden Quellen der natürlichen Vermehrung und des Wanderungszuwachses hervorgerufene Zusammendrängung der einheimischen Bevölkerung führte zu der wirtschaftlich und sozial veränderten Schichtung, wie sie in den eingangs gegebenen Zahlen sich widerspiegelt und in dem Anschwellen der Großstädte und Industriezentren, sowie dem Hervortreten der breiten Arbeitermassen ihren eigenartigen Ausdruck findet.

Es hat sich z. B. bei den einzelnen Volkszählungen ständig ein großer Zuwachs der Bevölkerung durch Wanderungen für Berlin und andere Großstädte ergeben, sowie seit der Mitte der achtziger Jahre auch für Industriegebiete, wie das preussische Rheinland-Westfalen und das ebenfalls stark industrielle Königreich Sachsen; dagegen haben vorwiegend die landwirtschaftlichen Gebiete fortdauernd durch Wanderungen an Bewohnern verloren. Die nachstehende Zusammenstellung, in der der jeweilige Wanderungsgewinn mit +, der Wanderungsverlust mit — bezeichnet ist, veranschaulicht das.

<sup>1)</sup> Von den darunter befindlichen 184 369 Personen, die Deutschland über deutsche Häfen verließen, stammte die Mehrzahl aus landwirtschaftlichen Gebieten, nämlich aus:

|                                    |        |
|------------------------------------|--------|
| Westpreußen . . . . .              | 23 045 |
| Pommern . . . . .                  | 25 027 |
| Posen . . . . .                    | 21 315 |
| Schleswig-Holstein . . . . .       | 12 161 |
| Hannover . . . . .                 | 13 909 |
| Bayern rechts des Rheins . . . . . | 11 418 |

Summe . . . 106 875

|                       | Wanderungsgewinn u. -verlust im Zählungsabschnitte |          |          |           |           |
|-----------------------|----------------------------------------------------|----------|----------|-----------|-----------|
|                       | 1880/85                                            | 1885/90  | 1890/95  | 1895/1900 | 1900/1905 |
| Berlin . . . . .      | +131 338                                           | +185 838 | + 16 190 | +126 929  | + 70 104  |
| Provinz Brandenburg   | - 51 384                                           | + 60 272 | +116 009 | +107 009  | +249 331  |
| " Westfalen . . .     | - 154                                              | + 38 468 | + 32 828 | +178 067  | + 52 213  |
| " Rheinland . . .     | - 15 025                                           | + 46 785 | + 17 862 | +181 676  | +121 631  |
| Königr. Sachsen . . . | + 9 539                                            | + 80 074 | + 16 400 | + 89 477  | - 10 952  |
| d a g e g e n :       |                                                    |          |          |           |           |
| Provinz Ostpreußen .  | - 78 918                                           | -131 733 | - 87 615 | -146 603  | - 88 734  |
| " Westpreußen . .     | - 99 118                                           | - 98 450 | - 67 603 | - 69 979  | - 67 305  |
| " Pommern . . . .     | -131 192                                           | - 91 304 | - 54 503 | - 54 951  | - 62 330  |
| " Posen . . . . .     | -113 609                                           | -119 271 | - 90 225 | -127 899  | - 92 491  |
| " Schlesien . . . .   | - 83 737                                           | -125 517 | - 77 391 | - 78 337  | - 56 455  |
| " Sachsen . . . . .   | - 33 975                                           | - 25 972 | - 69 188 | - 64 418  | - 48 193  |
| Königr. Württemberg   | - 81 926                                           | - 56 331 | - 50 852 | - 43 429  | - 14 916  |

Außer für Berlin hat sich auch für andere Groß- und Industriefstädte eine Vermehrung der Einwohnerzahl ergeben, die zu einem großen Teile ebenfalls nur durch den Zuzug von außerhalb zustande gekommen ist. So zählten bei den jeweiligen Volkszählungen Einwohner:

|                      | 1875    | 1905    |                     | 1875    | 1905    |
|----------------------|---------|---------|---------------------|---------|---------|
| Bochum . . . . .     | 28 368  | 118 464 | Hamburg . . . . .   | 264 625 | 802 793 |
| Breslau . . . . .    | 239 050 | 470 904 | Leipzig . . . . .   | 127 387 | 503 672 |
| Charlottenburg . .   | 25 847  | 239 559 | Magdeburg . . . .   | 87 925  | 240 633 |
| Chemnitz . . . . .   | 78 209  | 244 927 | Mannheim . . . . .  | 46 453  | 163 693 |
| Cöln . . . . .       | 135 271 | 428 722 | München . . . . .   | 193 924 | 538 983 |
| Dortmund . . . . .   | 57 742  | 175 577 | Nürnberg . . . . .  | 91 018  | 294 426 |
| Dresden . . . . .    | 197 245 | 516 996 | Plauen . . . . .    | 28 756  | 105 381 |
| Düsseldorf . . . . . | 80 505  | 253 274 | Stettin . . . . .   | 80 972  | 224 119 |
| Essen . . . . .      | 54 790  | 231 360 | Stuttgart . . . . . | 107 273 | 249 286 |
| Frankfurt a. M. . .  | 103 136 | 334 978 |                     |         |         |

In welchem Maße der Arbeiterstand angewachsen ist, läßt sich auf Grund der Berufszählungen annähernd erkennen. Es wurden im Hauptberuf erwerbstätige männliche und weibliche Arbeiter festgestellt:

|                                 | 1882           | 1895 | 1907 <sup>1)</sup> |
|---------------------------------|----------------|------|--------------------|
|                                 | (in Millionen) |      |                    |
| in der Landwirtschaft . . . . . | 5,9            | 5,6  | 7,3                |
| in der Industrie . . . . .      | 4,1            | 6,0  | 8,6                |
| im Handel . . . . .             | 0,7            | 1,2  | 2,0                |
|                                 | 10,7           | 12,8 | 17,9               |
| oder vH. der Gesamtbevölkerung  | 23,7           | 24,9 | 29,0               |

<sup>1)</sup> Die Zahlen für 1907 sind mit denen der vorhergehenden Jahre nicht ohne weiteres zu vergleichen, da durch das neue Zählformular die mitarbeitenden weiblichen Angehörigen wesentlich besser erfaßt und demgemäß in die



Das Hervortreten einiger Hauptindustriegruppen in diesem Zeitraume läßt sich aus den folgenden Zahlen erkennen. Es waren im Hauptberufe tätig in

|                                                                  | 1882    | 1895    | 1907      |
|------------------------------------------------------------------|---------|---------|-----------|
| Bergbau, Hütten- u. Salinenwesen                                 | 441 457 | 567 753 | 963 278   |
| Industrie der Steine und Erden                                   | 331 569 | 501 334 | 714 520   |
| Metallverarbeitung . . . . .                                     | 528 714 | 862 035 | 1 186 099 |
| Industrie der Maschinen, Instru-<br>mente und Apparate . . . . . | 285 192 | 385 223 | 907 048   |
| Chemische Industrie . . . . .                                    | 57 530  | 102 923 | 158 776   |
| Textilindustrie . . . . .                                        | 850 859 | 945 191 | 1 057 243 |
| Holz- und Schnitzstoffe . . . . .                                | 521 660 | 647 019 | 787 754   |

Dabei ist indes zu berücksichtigen, daß in einer Reihe von Industrien, z. B. in der Textilindustrie, im gleichen Zeitraume die Anwendung von Menschenkraft ersetzenden Maschinen außerordentliche Fortschritte gemacht hat, sodaß die Entfaltung dieser Industrien eine erheblich größere ist, als sie sich aus den obigen Zahlen ablesen läßt.

Aus allen diesen Angaben läßt sich erkennen, wie die Massen, welche die Landwirtschaft mit ihrer begrenzten Entwicklungsmöglichkeit nicht mehr aufzunehmen vermochte, sich mehr und mehr auf die Industrie als Erwerbsquelle angewiesen sahen. Da aber dieser mächtig anwachsenden Industrie der Inlandsmarkt bald nicht mehr genügte, auch die heimische Rohstoffversorgung nicht ausreichte, mußte der Handel für beides Abhilfe schaffen, d. h. fremde Absatzmärkte erschließen und ausländische Rohstoffe heranschaffen. Unsere Handelsstatistik veranschaulicht, mit welchem steigenden Erfolge der deutsche Handel dieser Aufgabe gerecht geworden ist.

Einfuhr wie Ausfuhr haben sich von Jahr zu Jahr in beträchtlichen Sähen gesteigert. Im Spezialhandel (unter Ausschluß der Edelmetalle) bewertete sich:

| im Jahre                     | Einfuhr<br>(in Milliarden M.) | Ausfuhr | im Jahre       | Einfuhr<br>(in Milliarden M.) | Ausfuhr |
|------------------------------|-------------------------------|---------|----------------|-------------------------------|---------|
| 1885 <sup>1)</sup> . . . . . | 2,9                           | 2,9     | 1905 . . . . . | 7,1                           | 5,7     |
| 1890 . . . . .               | 4,1                           | 3,3     | 1908 . . . . . | 7,7                           | 6,4     |
| 1895 . . . . .               | 4,1                           | 3,3     | 1909 . . . . . | 8,5                           | 6,6     |
| 1900 . . . . .               | 5,8                           | 4,6     |                |                               |         |

hauptberuflich Tätigen eingereicht werden konnten. Das macht sich besonders in der Landwirtschaft geltend, wo diese Personen früher nicht im wirklichen Umfang ermittelt wurden; im Jahre 1895 wurden dort als mithelfende Familienangehörige 1,0 Millionen weibliche Personen erfasst, im Jahre 1907 dagegen 2,8 Millionen. Berücksichtigt man in der Landwirtschaft nur die männlichen Erwerbstätigen, so ergeben sich in den drei Zählungsjahren folgende Ziffern: 1882: 3,6, 1895: 3,2, 1907: 3,0 Millionen.

<sup>1)</sup> Die Zahlen für die früheren Jahre sind zum Vergleich nicht geeignet, da sie die unmittelbare Durchfuhr mitenthalteten.

Unsere Ausfuhr ist danach von 2,9 Milliarden  $\mathcal{M}$  im Jahre 1885 auf 6,6 Milliarden  $\mathcal{M}$  im Jahre 1909 gestiegen, hat sich also mehr als verdoppelt, während sich die Einfuhr im gleichen Zeitraum von 2,9 auf 8,5 Milliarden  $\mathcal{M}$  gesteigert, also fast verdreifacht hat. Hinsichtlich der Ausfuhr steht Deutschland gegenwärtig im Welthandel (hinter Großbritannien und den Vereinigten Staaten) an der dritten, hinsichtlich der Einfuhr (hinter Großbritannien) an der zweiten Stelle. Mit seinem Gesamtumsatz (Ausfuhr und Einfuhr zusammen) von 15,1 Milliarden behauptet es heute den zweiten Platz — zwischen Großbritannien (28,6 Milliarden) und den Vereinigten Staaten (12,3 Milliarden) — während es in den 80er Jahren noch hinter Amerika und Frankreich an vierter Stelle stand.

Hat sich der deutsche Außenhandel somit seinem Umfange nach bedeutend gesteigert, so haben sich auch in seiner Zusammensetzung höchst bemerkenswerte Veränderungen vollzogen. Früher gelangten zur Ausfuhr vorwiegend landwirtschaftliche Erzeugnisse, zur Einfuhr Industrieerzeugnisse und Tropenprodukte. Neuerdings jedoch bilden umgekehrt, entsprechend der vorerwähnten Umwandlung Deutschlands zum Industriestaat, Fabrikate (und zwar immer mehr verfeinerte Waren) die Hauptausfuhr, während landwirtschaftliche Produkte und vornehmlich industrielle Rohstoffe die Haupteinfuhr ausmachen.

Die nachstehende Tabelle zeigt die Entwicklung (in Milliarden  $\mathcal{M}$ ):

|                                                              | Einfuhr |      |      |      |      |      | Ausfuhr |      |      |      |      |      |
|--------------------------------------------------------------|---------|------|------|------|------|------|---------|------|------|------|------|------|
|                                                              | 1885    | 1890 | 1895 | 1900 | 1905 | 1909 | 1885    | 1890 | 1895 | 1900 | 1905 | 1909 |
| Rohstoffe für Industriezwecke (einschl. Halbfabrikate) . . . | 1,20    | 1,77 | 1,81 | 2,80 | 3,46 | 4,69 | 0,53    | 0,71 | 0,72 | 1,11 | 1,40 | 1,70 |
| Fabrikate . . . . .                                          | 0,83    | 0,98 | 0,93 | 1,20 | 1,33 | 1,28 | 1,80    | 2,15 | 2,18 | 2,98 | 3,82 | 4,22 |
| Nahrungs- und Genußmittel . . .                              | 0,89    | 1,40 | 1,39 | 1,76 | 2,34 | 2,56 | 0,53    | 0,47 | 0,42 | 0,52 | 0,51 | 0,67 |

In der Einfuhr ist somit der Wert der Fabrikate seit 1885 nur auf das  $1\frac{1}{2}$ fache, der der Nahrungs- und Genußmittel auf das  $2\frac{1}{2}$ fache, der der industriellen Rohstoffe dagegen auf das  $3\frac{1}{2}$ fache (gleich 55,0 v.H. des Wertes der Gesamteinfuhr) gestiegen. In der Ausfuhr ist der Wert der Nahrungs- und Genußmittel nicht wesentlich größer geworden, der der Rohstoffe hat sich annähernd verdreifacht, der der Fabrikate ist auf fast das  $2\frac{1}{2}$ fache angewachsen und stellte 1908 64,0 v.H. des Wertes der Gesamtausfuhr dar.

|                    | Verbrauch in Millionen Tonnen |                    |           |                    |
|--------------------|-------------------------------|--------------------|-----------|--------------------|
|                    | 1876/80                       |                    | 1908      |                    |
|                    | insgesamt                     | auf den Kopf<br>kg | insgesamt | auf den Kopf<br>kg |
| Steinkohle . . . . | 37,0                          | 850                | 138,1     | 2185               |
| Braunkohle . . . . | 13,9                          | 320                | 76,2      | 1205               |
| Roheisen . . . .   | 2,2                           | 51,4               | 11,7      | 185,3              |
| Zink . . . . .     | 51,9                          | 1,2                | 0,18      | 2,8                |
| Blei . . . . .     | 42,1                          | 1,0                | 0,21      | 3,3                |
| Kupfer . . . . .   | 16,1                          | 0,4                | 0,10      | 2,9                |

Bezeichnend für das Aufblühen der deutschen Industrie ist der steigende Verbrauch von Kohlen und Metallen, wie ihn die vorstehende Zusammenstellung zeigt.

Hiernach ist z. B. der Kupferverbrauch auf fast das Zehnfache gestiegen. Dieser steigende Bedarf kann nur zum kleinsten Teil aus der inländischen Produktion gedeckt werden, und ebensowenig genügt die einheimische Erzeugung bei Roheisen und Blei. Nahezu gänzlich auf das Ausland angewiesen ist Deutschland bei einer Reihe von anderen Stoffen kolonialen Ursprungs. Die nachstehende Uebersicht faßt die wichtigsten zusammen.

|                     | Verbrauch in 1000 t |                    |           |                    |
|---------------------|---------------------|--------------------|-----------|--------------------|
|                     | 1836/40             |                    | 1909      |                    |
|                     | insgesamt           | auf den Kopf<br>kg | insgesamt | auf den Kopf<br>kg |
| Baumwolle . . . .   | 8,92                | 0,34               | 447,56    | 6,98               |
| ausl. Gewürze . . . | 1,40                | 0,05               | 12,23     | 0,19               |
| Kaffee . . . . .    | 26,60               | 1,01               | 211,74    | 3,30               |
| Kakao in Bohnen . . | 0,37                | 0,01               | 38,85     | 0,61               |
| Reis . . . . .      | 4,67                | 0,18               | 162,95    | 2,54               |
| Südfrüchte . . . .  | 1,52                | 0,06               | 195,40    | 3,05               |
| Tee . . . . .       | 0,12                | 0,004              | 4,95      | 0,08               |

Entsprechend der weiteren Entwicklung und Ausgestaltung unseres einheimischen Bedarfs gewinnen neuerdings diese und andere koloniale Rohstoffe in unserer Einfuhr eine steigende Bedeutung. Im Jahre 1909 führte Deutschland an wichtigeren vorwiegend überseeischen Rohstoffen bereits für rund  $2\frac{3}{4}$  Milliarden  $\mathcal{M}$  ein. Bei der bisher noch geringen Ergiebigkeit unserer eigenen Kolonien kann zur Zeit nur ein kleiner Bruchteil dieser Einfuhr von dorthier gedeckt werden. Es ist demnach fast der gesamte Bedarf an überseeischen Rohstoffen noch vom Auslande zu beziehen. Da dieser Einfuhrbedarf eine entsprechende Ausfuhr von Fabrikaten bedingt, handelt es sich um einen Gesamtumsatz von mehr als 5 Milliarden  $\mathcal{M}$ , mit dem heute Deutschland — in Ermangelung einer hinreichenden wirtschaftlichen Entwicklung seiner eigenen Kolonien — noch ganz auf das Ausland angewiesen ist. Diese Verhältnisse bringen unter Umständen die deutsche Industrie in die Zwangslage,

teuer einkaufen und billig verkaufen zu müssen, je nachdem die Konjunkturen des Welthandels die Preise der benötigten Rohstoffe hinaufstreben und die Preise für die abzusetzenden Fabrikate herabdrücken. Es ist ohne weiteres einleuchtend, daß solche Verhältnisse die Gestaltung unserer einheimischen Arbeits- und Wirtschaftsverhältnisse außerordentlich beeinflussen können. Daher würde es sowohl für die Sicherung und Verbesserung unserer Arbeitsverhältnisse wie für unsere ganze Volkswirtschaft ein großer Gewinn sein, wenn es — angesichts der Verschärfung der internationalen Konkurrenz, der Erstarkung neuer Industriestaaten, der zunehmenden Schwierigkeit, neue Handelsverträge abzuschließen, der steigenden Bedürfnisse Deutschlands und der günstigeren Lage der Hauptkonkurrenzländer, die bei weniger starkem Bevölkerungszuwachs auf einen ungleich größeren Kolonialbesitz<sup>1)</sup> als Absatz- und Rohstoffquelle zurückgreifen können — gelänge, durch Entwicklung der Produktions- und Konsumfähigkeit unserer eigenen Kolonien, die bei einer Einwohnerzahl von rund 15 Millionen an Fläche insgesamt fünfmal so groß wie das deutsche Reichsgebiet sind, unsere nationale Wirtschaftssphäre zu erweitern und zu befestigen.

<sup>1)</sup> In dem jeweilig letzten Volkszählungszeitabschnitte stellte sich der Bevölkerungszuwachs in Hundertteilen der mittleren Bevölkerung

|                  |                |                   |                |
|------------------|----------------|-------------------|----------------|
| für Deutschland  | auf . . . 1,46 | für Belgien       | auf . . . 0,98 |
| " Großbritannien | " . . . 0,90   | " die Niederlande | " . . . 1,23   |
| " Frankreich     | " . . . 0,15   | " Portugal        | " . . . 0,71   |

Dagegen umfaßte der Kolonialbesitz dieser Staaten an Bodenfläche gegenüber dem des Mutterlandes:

|             | Kolonien   | Mutterland |             | Kolonien  | Mutterland |
|-------------|------------|------------|-------------|-----------|------------|
|             | qkm        | qkm        |             | qkm       | qkm        |
| Deutschland | 2 657 204  | 540 777    | Belgien     | 2 382 800 | 29 455     |
| Großbritan. | 29 557 192 | 314 869    | Niederlande | 2 045 648 | 33 079     |
| Frankreich  | 10 985 200 | 536 464    | Portugal    | 2 089 879 | 92 575     |





Ein japanischer Tempelgarten in Kyoto.



Ein altrömischer Hausgarten.

(Das nach den Funden wieder hergestellte Peristyl im Hause des Vettier in Pompeji.)



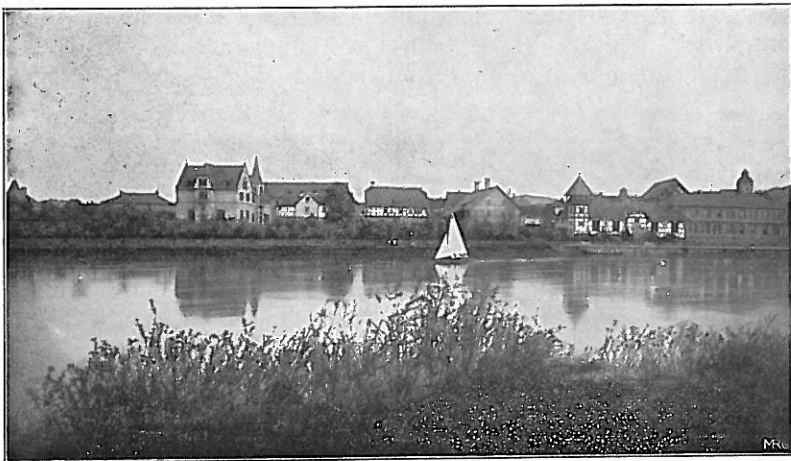
## 2. Landwirtschaft.

Hierbei sei vorweg bemerkt, daß es nicht möglich ist, die drei großen Erwerbsgruppen Landwirtschaft, Industrie und Handel — in ihrer Stellung im nationalen Wirtschaftsleben scharf voneinander zu trennen. Vielmehr bestehen in Wirklichkeit zwischen ihnen so viele Wechselbeziehungen, daß das Gedeihen der einen Gruppe auch das der anderen zur Voraussetzung und im gewissen Sinne auch zur Folge hat. Gewinnt also eine der drei Erwerbsgruppen durch eine zweckmäßig betriebene Kolonialwirtschaft, so kommt das gleichzeitig auch den anderen und der gesamten Volkswirtschaft zugute. Immerhin gibt es neben diesen allgemeinen Beziehungen noch einige besondere, die außer Industrie und Handel auch der Landwirtschaft nach ganz bestimmter Richtung hin Vorteile aus einer gedeihlichen wirtschaftlichen Entwicklung unserer Kolonien sichern. Darauf soll im nachstehenden näher eingegangen werden.

Wie bereits in den früheren Aufsätzen erwähnt, nimmt die Landwirtschaft im Rahmen unserer Volkswirtschaft heute eine andere Stellung ein als vor einigen Jahrzehnten.

Im Gegensatz zu der mit Industrie und Handel wirtschaftlich und sozial verbundenen Bevölkerung ist die der Landwirtschaft zuzurechnende in den letzten 25 Jahren an Zahl zurückgegangen. Sie betrug bei den Berufszählungen:

|                | Millionen | v. d. der Bevölkerung |
|----------------|-----------|-----------------------|
| 1882 . . . . . | 19,2      | 42,5                  |
| 1895 . . . . . | 18,5      | 35,7                  |
| 1907 . . . . . | 17,7      | 28,7                  |



Wilhelmshafen.

Ebenfalls zurückgegangen ist die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe, worunter hier nur die verstanden werden, die mindestens 0,5 ha (rund 2 Morgen) groß sind.<sup>1)</sup>

|                              |           |
|------------------------------|-----------|
| 1895 <sup>1)</sup> . . . . . | 3 705 400 |
| 1907 . . . . .               | 3 652 022 |

Das Sinken der Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe ist durchaus neueren Datums; im Zeitraum 1882/1895 war das Umgekehrte der Fall, wie die nachstehende Uebersicht zeigt.

Es wurden gezählt:

| Betriebe von                 | 1882            | 1895      | 1907      |
|------------------------------|-----------------|-----------|-----------|
| 0,5 bis unter 2 ha . . . . . | — <sup>3)</sup> | 1 383 450 | 1 294 449 |
| 2 " " 5 " . . . . .          | 981 407         | 1 016 318 | 1 006 277 |
| 5 " " 20 " . . . . .         | 926 605         | 998 804   | 1 065 539 |
| 20 " " 100 " . . . . .       | 281 510         | 281 767   | 292 191   |
| über 100 " . . . . .         | 24 991          | 25 061    | 23 566    |

Während also in dem Zeitraume 1882/1895, soweit sich übersehen läßt, in sämtlichen Größenklassen eine Vermehrung der Zahl der Betriebe stattfand, war das in der folgenden 12jährigen Periode nur bei den mittleren Bauernbetrieben von 5 bis 20 ha Fläche der Fall, die um 66 735 zunahmen. Alle übrigen Betriebe gingen der Zahl nach zurück.

Gleichzeitig mit der Zahl der Betriebe (über 0,5 ha) sank auch die landwirtschaftlich genutzte Fläche. Sie betrug rund:

|                |               |
|----------------|---------------|
| 1895 . . . . . | 32 170 010 ha |
| 1907 . . . . . | 31 475 315 "  |

Das bedeutet eine Abnahme um 694 695 ha.

Mit dieser Verminderung der Betriebe und der landwirtschaftlich benutzten Fläche ist jedoch keineswegs auch die landwirtschaftliche Erzeugung an und für sich gesunken.

<sup>1)</sup> Die kleineren Betriebe sind ausgeschaltet worden, weil sie einmal für die landwirtschaftliche Erzeugung kaum in Betracht kommen. Ihr Anteil an der landwirtschaftlich benutzten Fläche betrug sowohl 1895 wie 1907 nur 0,9 vH. Außerdem sind in ihnen die Laubenkolonien der größten Städte enthalten, die von den einzelnen Städten bei den Zählungen sehr ungleichartig behandelt worden sind. Seit 1895 haben diese Zwergbetriebe ziffernmäßig stark zugenommen, was indessen wesentlich auf besserer statistischer Erfassung beruhen dürfte. Ein Vergleich der Gesamtzahlen, in denen diese Betriebe enthalten, würde also schiefe Bilder ergeben.

<sup>2)</sup> 1882 sind die Betriebe unter 0,5 ha nicht ausgeschieden worden. Es sind daher nur die Ergebnisse der beiden letzten Zählungen zum Vergleich heranzuziehen.

<sup>3)</sup> Nicht anzugeben, da die Betriebe von 0,2 bis 1 ha in der 1882er Zählung nicht angegeben sind.

Vielmehr sind die Ernteerträge der wichtigsten Nährfrüchte für Menschen und Vieh nach den jährlich stattfindenden Erhebungen auch im letztvergangenen Jahrzehnt fast ausnahmslos gestiegen. Es wurden in Millionen Tonnen (1 Tonne = 20 Zentner) geerntet: <sup>1)</sup>

|                | Roggen | Weizen | Gerste | Hafer | Kartoffeln | heu  |
|----------------|--------|--------|--------|-------|------------|------|
| 1878 . . . . . | 6,9    | 2,6    | 2,3    | 5,1   | 23,6       | 24,2 |
| 1888 . . . . . | 5,5    | 2,5    | 2,3    | 4,6   | 21,9       | 15,5 |
| 1898 . . . . . | 7,5    | 3,3    | 2,5    | 5,8   | 31,8       | 22,0 |
| 1899 . . . . . | 8,7    | 3,8    | 3,0    | 6,9   | 38,5       | 23,8 |
| 1900 . . . . . | 8,6    | 3,8    | 3,0    | 7,1   | 40,6       | 23,1 |
| 1901 . . . . . | 8,2    | 2,5    | 3,3    | 7,1   | 48,7       | 22,4 |
| 1902 . . . . . | 9,5    | 3,9    | 3,1    | 7,5   | 43,5       | 26,0 |
| 1903 . . . . . | 9,9    | 3,6    | 3,3    | 7,9   | 42,9       | 26,4 |
| 1904 . . . . . | 10,1   | 3,8    | 2,9    | 6,9   | 36,3       | 21,5 |
| 1905 . . . . . | 9,6    | 3,7    | 2,9    | 6,5   | 48,3       | 26,3 |
| 1906 . . . . . | 9,6    | 3,9    | 3,1    | 8,4   | 42,9       | 28,7 |
| 1907 . . . . . | 9,8    | 3,5    | 3,5    | 9,1   | 45,5       | 24,9 |
| 1908 . . . . . | 10,7   | 3,8    | 3,1    | 7,7   | 46,3       | 27,1 |
| 1909 . . . . . | 11,3   | 3,8    | 3,5    | 9,7   | 46,1       | 22,1 |

Noch deutlicher tritt die Steigerung der landwirtschaftlichen Erzeugung hervor, wenn der Ernteertrag der Erntefläche gegenübergestellt wird. Es wurden vom Hektar (in Doppelzentnern = 100 kg) geerntet:

|                | Roggen | Weizen | Gerste | Hafer | Kartoffeln | heu  |
|----------------|--------|--------|--------|-------|------------|------|
| 1878 . . . . . | 11,7   | 14,4   | 14,3   | 13,5  | 85,7       | 40,9 |
| 1888 . . . . . | 9,5    | 13,1   | 13,1   | 12,1  | 75,0       | 26,2 |
| 1898 . . . . . | 12,7   | 16,7   | 15,1   | 14,5  | 103,2      | 37,1 |
| 1899 . . . . . | 14,8   | 19,1   | 18,2   | 17,2  | 122,9      | 40,4 |
| 1900 . . . . . | 14,4   | 18,7   | 18,0   | 17,2  | 126,1      | 39,1 |
| 1901 . . . . . | 14,0   | 15,8   | 17,9   | 16,0  | 146,7      | 37,6 |
| 1902 . . . . . | 15,4   | 20,4   | 18,9   | 18,0  | 134,1      | 43,7 |
| 1903 . . . . . | 16,5   | 19,7   | 19,5   | 18,4  | 132,5      | 44,5 |
| 1904 . . . . . | 16,5   | 19,8   | 18,1   | 16,6  | 110,4      | 36,2 |
| 1905 . . . . . | 15,6   | 19,2   | 17,9   | 15,7  | 145,7      | 44,1 |
| 1906 . . . . . | 15,8   | 20,3   | 18,9   | 20,0  | 130,0      | 48,3 |
| 1907 . . . . . | 16,1   | 19,9   | 20,6   | 20,9  | 138,1      | 41,7 |
| 1908 . . . . . | 17,5   | 20,0   | 18,8   | 18,0  | 140,7      | 45,4 |
| 1909 . . . . . | 18,5   | 20,5   | 21,2   | 21,2  | 140,5      | 37,1 |

<sup>1)</sup> Die Erhebungen gehen bis zum Jahre 1878 zurück; jedoch sind ihre Ergebnisse vor 1899 mit denen der späteren Jahre infolge einer Verbesserung der Erhebungsmethode nicht unmittelbar zu vergleichen. Es ist wahrscheinlich, daß die Zahlen für 1898 und früher zu niedrig sind, was bei den Aufstellungen zu berücksichtigen ist.

Die Zahlen stellen den Ernteertrag der überhaupt landwirtschaftlich genutzten Flächen dar, ohne Rücksicht auf die Betriebsgröße. Es sind also auch die Erträge der früher ausgeschiedenen Parzellenbetriebe in ihnen enthalten. Dieser Unterschied von den früheren Zusammenstellungen kann indessen unbeachtet bleiben, da wie schon erwähnt, die Zwergbetriebe für die landwirtschaftliche Erzeugung belanglos sind.



Singhalestin auf Ceylon beim Pflücken der Teeblätter,  
die sie hinter sich in den Korb wirft.

Trotz gelegentlicher Rückschläge in einzelnen Jahren weisen die durchschnittlich vom Hektar gewonnenen Erträge eine steigende Richtung auf.

Wie die Erzeugung von Feldfrüchten ist auch die Viehproduktion gestiegen. Es wurden im Deutschen Reiche gezählt (in Millionen Stück): <sup>1)</sup>

|                                 | Pferde | Rinder | Schweine | Schafe | Ziegen |
|---------------------------------|--------|--------|----------|--------|--------|
| Anfang der 60er Jahre . . . . . | 3,2    | 15,0   | 6,5      | 28,0   | 1,8    |
| 10. Januar 1873 . . . . .       | 3,4    | 15,8   | 7,1      | 25,0   | 2,3    |
| 10. " 1883 . . . . .            | 3,5    | 15,8   | 9,2      | 19,2   | 2,6    |
| 1. Dezember 1892 . . . . .      | 3,8    | 17,6   | 12,2     | 13,6   | 3,1    |
| 1. " 1897 . . . . .             | 4,0    | 18,5   | 14,3     | 10,9   | —      |
| 1. " 1900 . . . . .             | 4,2    | 18,9   | 16,8     | 9,7    | 3,3    |
| 1. " 1904 . . . . .             | 4,3    | 19,3   | 18,9     | 7,9    | 3,3    |
| 2. " 1907 . . . . .             | 4,3    | 20,6   | 22,1     | 7,7    | 3,5    |

Der Gesamtbestand an Rindvieh hat sich danach in den letzten 34 Jahren um mehr als ein Drittel, der an Schweinen auf mehr als das Dreifache erhöht.

Diese Viehzählungen erstrecken sich auf alle Betriebe mit Viehhaltung, ohne zu unterscheiden, ob dieselben landwirtschaftliche Betriebe sind oder nicht. Will man nur die Viehproduktion der Landwirtschaft erfassen, so bieten die drei letzten Betriebszählungen auch dazu die Möglichkeit. In den ermittelten landwirtschaftlichen Betrieben wurden gehalten (in Millionen Stück): <sup>2)</sup>

|                        | Pferde | Rinder | Schweine | Schafe | Ziegen |
|------------------------|--------|--------|----------|--------|--------|
| 5. Juni 1882 . . . . . | 3,1    | 15,5   | 8,4      | 21,1   | 2,5    |
| 14. " 1895 . . . . .   | 3,7    | 17,1   | 13,6     | 12,6   | 3,1    |
| 12. " 1907 . . . . .   | 3,5    | 20,0   | 18,9     | 8,9    | 3,7    |

<sup>1)</sup> Bei allen Tierarten ist das Jungvieh, also Fohlen, Kälber, Ferkel und Lämmer mitgezählt.

<sup>2)</sup> Es ist zu berücksichtigen, daß die allgemeinen Viehzählungen im Winter, die Betriebszählungen im Sommer vorgenommen wurden. Bei letzteren war also die Zahl des Jungviehs, der Jahreszeit entsprechend, größer. Daraus erklärt es sich, daß z. B. die Betriebszählung 1907 mehr Schafe ergab, als die Viehzählung vom gleichen Jahre.

Die Zusammenstellung enthält auch die Betriebe unter 0,5 ha, weil sonst nur die beiden letzten Zähltermine hätten verglichen werden können (vgl. Anm. 2 auf S. 67). In Wirklichkeit spielen die Parzellenbetriebe, wie für den Ackerbau, so auch für die Viehproduktion — abgesehen von den Schweinen — keine Rolle. Von diesen Zwergbetrieben wurden gehalten:

|                | Pferde | Rinder  | Schweine  | Schafe  | Ziegen    |
|----------------|--------|---------|-----------|---------|-----------|
| 1895 . . . . . | 14 528 | 237 606 | 1 473 823 | 223 453 | 1 260 176 |
| 1907 . . . . . | 9 600  | 196 262 | 1 975 172 | 179 392 | 1 312 396 |

Sieht man von den für unsere Volksernährung wenig bedeutenden Ziegen ab, so stellt sich heraus, daß die oben angegebene Vermehrung des Viehstandes der deutschen Landwirtschaft ausschließlich den Betrieben über 0,5 ha, die der Zahl nach zurückgegangen sind, zuzuschreiben ist. Bei den kleineren nahm der Viehstand ab, und auch die Zunahme der Schweine (um 34 vH.) ist geringer als bei den ersteren (um 40 vH.).



Auch hier zeigen sich bei Rindvieh und Schweinen Zunahmen, die den Ergebnissen der allgemeinen Viehzählungen entsprechen.

Die Schafzucht ist allerdings erheblich zurückgegangen, da die extensive Weidewirtschaft bei den gesteigerten Ansprüchen an die Ertragsfähigkeit der landwirtschaftlichen Betriebe hinsichtlich Getreide u. dgl. nicht beibehalten werden konnte und die einheimische Wolle durch die billiger erzeugte Australiens, Südafrikas und Argentiniens verdrängt wurde.

Die mitgeteilten Zahlen lassen erkennen, daß die deutsche Landwirtschaft es verstanden hat, trotz ihrer räumlichen Beschränktheit und trotz des neuerlichen Rückganges der Zahl der Betriebe ihre Ausbeute an Nahrungsmitteln für die heimische Bevölkerung wesentlich zu steigern, so daß sie auch heute noch einen großen Teil unseres inzwischen gestiegenen Bedarfs zu decken vermag.<sup>1)</sup>

Da die landwirtschaftlich benutzte Fläche sich, wie erwähnt, nicht vergrößert, vielmehr vermindert hat, ist die gesteigerte Erzeugbarkeit der landwirtschaftlichen Erzeugung auf verbesserte Wirtschaftsmethoden zurückzuführen, insbesondere auf die Verwendung von Düngemitteln und Kraftfuttermitteln, die durch den Handel bezogen werden.

Künstliche Düngemittel werden zum großen Teil im Inlande erzeugt (Stäfsurt, Kalisalz), beträchtliche Mengen aber aus dem Auslande eingeführt. In welchem Maße der Bedarf an derartigen Stoffen in den letzten 30 Jahren zugenommen hat, läßt sich an der Steigerung dieser Einfuhr einigermaßen ermessen. So ist z. B. die

<sup>1)</sup> In welchem Maße das der Fall ist, läßt sich annähernd ermessen, wenn man untersucht, wie sich Ernte, Einfuhr und Ausfuhr der wichtigsten Getreidearten zu einander verhalten. Es wurden in 1000 Tonnen

|      | Weizen        |                 |                 | Roggen        |                 |                 | Gerste        |                 |                 |
|------|---------------|-----------------|-----------------|---------------|-----------------|-----------------|---------------|-----------------|-----------------|
|      | ge-<br>erntet | ein-<br>geführt | aus-<br>geführt | ge-<br>erntet | ein-<br>geführt | aus-<br>geführt | ge-<br>erntet | ein-<br>geführt | aus-<br>geführt |
| 1880 | 2 353         | 228             | 178             | 4 971         | 690             | 27              | 2 150         | 222             | 154             |
| 1890 | 2 831         | 673             | —               | 5 868         | 880             | —               | 2 283         | 735             | 6               |
| 1900 | 3 841         | 1 294           | 295             | 8 551         | 893             | 76              | 3 002         | 781             | 30              |
| 1909 | 3 756         | 2 433           | 210             | 11 348        | 275             | 651             | 3 496         | 2 570           | 2               |

Bezüglich der Nahrungsmittel tierischen Ursprunges sei erwähnt, daß der Gesamtwert der Einfuhr abzüglich der Ausfuhr sämtlicher hierbei in Frage kommenden Nahrungstoffe im Jahre 1909, wie später näher dargelegt werden wird, sich auf 635 Millionen Mark belief, während allein der Wert der inländischen Fleischproduktion auf 3 Milliarden Mark und mehr geschätzt wird.

von Chilesalpeter <sup>1)</sup> — weitaus das wichtigste Düngemittel, das wir vom Auslande beziehen — in den letzten 30 Jahren auf mehr als das Zwölfwache der Menge nach gestiegen. Es wurden eingeführt:

|      | 1000 t | Mill. $\mathcal{M}$ |      | 1000 t | Mill. $\mathcal{M}$ |      | 1000 t | Mill. $\mathcal{M}$ |
|------|--------|---------------------|------|--------|---------------------|------|--------|---------------------|
| 1880 | 55,1   | 17,1                | 1901 | 529,6  | 90,0                | 1906 | 593,2  | 124,8               |
| 1895 | 156,7  | 31,3                | 1902 | 467,0  | 81,7                | 1907 | 591,1  | 127,2               |
| 1890 | 344,2  | 55,1                | 1903 | 467,1  | 82,9                | 1908 | 604,5  | 116,7               |
| 1895 | 459,5  | 71,2                | 1904 | 506,2  | 98,7                | 1909 | 665,5  | 119,8               |
| 1900 | 484,5  | 77,5                | 1905 | 540,9  | 110,9               |      |        |                     |

Die Ausfuhr spielt demgegenüber keine Rolle; ihr Höchstbetrag belief sich auf 28,0 t in Werte vor 5,2 Millionen  $\mathcal{M}$  im Jahre 1909.

Weitere Düngemittel, von denen Deutschland sehr viel mehr ein- wie ausführt, sind phosphorsaure Kalk, Guano, Knochenmehl usw. Ihnen stehen andere gegenüber, von denen in mehr oder weniger starkem Maße das Umgekehrte gilt, wie Thomasmehl, Kalisalpeter, schwefelsaures Ammoniak, Superphosphate und vor allem die Kalisalze, die wir im eigenen Lande gewinnen. Trotzdem bleibt noch eine beträchtliche Summe übrig, die Deutschland jährlich als Einfuhrüberschuß an das Ausland zu zahlen hat, und zwar hat sich diese Summe in neuerer Zeit bedeutend erhöht. Es betrug insgesamt bei allen künstlichen Düngemitteln, soweit sich das für die früheren Jahre feststellen läßt, in Millionen  $\mathcal{M}$ :

|            | Einfuhr | Ausfuhr | Einfuhr-Überschuß |
|------------|---------|---------|-------------------|
| 1880 . . . | 60,1    | 12,7    | 47,4              |
| 1890 . . . | 101,2   | 32,4    | 68,8              |
| 1900 . . . | 112,3   | 59,9    | 52,4              |
| 1909 . . . | 199,3   | 124,9   | 74,4              |

Die Verwendung von künstlichen Düngemitteln, die hiernach im Jahre 1909 einen Aufwand von 74,4 Millionen  $\mathcal{M}$  über die Ausfuhr hinaus erforderte, wird in Zukunft mit der zunehmenden Verbreitung intensiver Bewirtschaftung voraussichtlich noch erheblich steigen. Dies würde für unsere Landwirtschaft eine erhöhte Abhängigkeit vom Auslande bedingen, wenn es nicht gelingt, die benötigten Düngemittel in stärkerem Maße als bisher selbst hervorzubringen. Kalisalze werden, wie schon erwähnt, in hinreichender Menge in Deutschland gewonnen, während für die übrigen Stoffe die inländischen Quellen auf das schwefelsaure Ammoniak als Stickstoffdünger und das Thomasmehl als Phosphorsäuredünger beschränkt sind. Zur Herstellung der Superphosphate werden ausschließlich

<sup>1)</sup> Ein Teil des eingeführten Chilesalpeters wird auch zu industriellen Zwecken verwendet, jedoch hat das gegenüber seiner Verwendung als Düngemittel eine nur untergeordnete Bedeutung.

ausländische Phosphate verwendet. Diese und andere Stoffe bieten unsere Schutzgebiete.

Aus Südwestafrika kommt Guano in zurzeit nur geringen Mengen. Die Ausfuhr bezifferte sich 1908 auf 278,4 t im Werte von 7500  $\mathcal{M}$ , die nach Deutschland gingen. Die Ausfuhr hat gegen früher, anscheinend infolge Erschöpfung der Lagerstellen, ziemlich erheblich abgenommen. Jedoch dürften keineswegs alle Vorkommen bisher ausgebeutet worden sein. Kommt das genannte Schutzgebiet somit vorläufig wenigstens für die Lieferung von Düngemitteln kaum in Frage, so ist das in beträchtlichem Maße bei unseren Südseebesitzungen der Fall. Auf einer Anzahl von Inseln sind sehr bedeutende Lager von Phosphaten gefunden worden, deren Ausbeutung bisher erst vereinzelt in Angriff genommen ist. Seit dem Jahre 1906 hat die Pacific-Phosphat-Kompagnie auf der Insel Nauru, die zum Gebiete der Marshallinseln gehört, ihre Tätigkeit aufgenommen und folgende Mengen von Phosphaten zur Ausfuhr gebracht: <sup>1)</sup>

|                | t      | 1000 $\mathcal{M}$ |
|----------------|--------|--------------------|
| 1907 . . . . . | 11 630 | 697,80             |
| 1908 . . . . . | 55 019 | 3 301,14           |

Die starke Steigerung der Ausfuhr zeugt von der Ergiebigkeit des Vorkommens. Weiterhin ist im Jahre 1908 die Deutsche Südsee-Phosphat-Aktiengesellschaft zu Bremen mit einem Kapital von 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Millionen  $\mathcal{M}$  gegründet worden, welche die Phosphatfelder der Paulainseln, insbesondere von Ngaur ausbeuten will. Im Februar 1909 begannen dort die Arbeiten. Ungeachtet des unfertigen Zustandes der Betriebseinrichtungen war die Gesellschaft in der Lage, bis zum Jahreschlusse bereits 8500 t Phosphat auszuführen. Im Jahre 1910 ist eine erheblich höhere Ausfuhr zu erwarten. Es wird somit vielleicht schon in einigen Jahren möglich sein, den jetzt noch bestehenden Bedarf Deutschlands an fremden Rohphosphaten herabzusetzen, zum mindesten sein weiteres Steigen zu verhindern.

Ganz ähnlich wie bei den Düngemitteln liegen die Verhältnisse bei den Futtermitteln. Die starke Vermehrung des Viehstandes bei begrenzter Bodenausnutzung hat dazu geführt, daß der Bedarf an Viehfutter bei weitem nicht mehr im Inlande gedeckt werden kann. Vielmehr hat die Einfuhr von Futtermitteln von Jahr zu

<sup>1)</sup> Der größte Teil der Ausbeute ging bisher nach Australien (1908 : 39 319 t im Werte von 2 359 140  $\mathcal{M}$ ). Nach Deutschland wurden ausgeführt:

|                | t     | 1000 $\mathcal{M}$ |
|----------------|-------|--------------------|
| 1907 . . . . . | 3 850 | 231                |
| 1908 . . . . . | 6 400 | 384                |

Jahr zugenommen, und gerade die kolonialen Ursprungs haben wegen ihrer sowohl für die Fleisch- wie Milchgewinnung wertvollen Eigenschaften eine steigende Bedeutung erlangt.

Im Jahre 1909 wurden insgesamt für 359,6 Millionen *M.* Futtermittel aus dem Auslande bezogen, denen eine Ausfuhr von nur 32,3 Millionen *M.* gegenüberstand, so daß sich ein Ueberwiegen der Einfuhr um 327,3 Millionen *M.* ergab, wie die nachstehende Zusammenstellung zeigt:

|                                                 | Einfuhr                | Ausfuhr | Einfuhr-<br>überschuß |
|-------------------------------------------------|------------------------|---------|-----------------------|
|                                                 | in Millionen <i>M.</i> |         |                       |
| Weis <sup>1)</sup>                              | 87,9                   | 0,006   | 87,9                  |
| Deifuchen und Deifucheneimehl                   | 98,3                   | 27,9    | 70,4                  |
| Kleie                                           | 127,5                  | 1,2     | 126,3                 |
| Malz-, Obst- usw. Treber, Malzkeime             | 15,2                   | 0,2     | 15,0                  |
| Weisabfälle.                                    | 12,3                   | 1,0     | 11,3                  |
| Schlempe und Rückstände von der Stärkeerzeugung | 5,9                    | 0,2     | 5,7                   |
| Ausgelaugte Rübenschnitzel                      | 1,8                    | 0,1     | 1,7                   |
| Weintreber                                      | —                      | 0,032   | —                     |
| Grünfutter, Heu, Spreu, Häcksel usw.            | 10,7                   | 1,7     | 9,0                   |
| Zusammen                                        | 359,6                  | 32,3    | 327,3                 |

Die Steigerung der Einfuhr von Futtermitteln in den letzten drei Jahrzehnten sei an den drei erstgenannten Stoffen der vorhergehenden Zusammenstellung gezeigt, die weitaus den größten Teil der vom Auslande bezogenen Kraftfuttermittel darstellen. Es wurden eingeführt:

|      | Weis    |                 | Deifuchen und<br>Deifucheneimehl |                 | Kleie <sup>2)</sup> |                 |
|------|---------|-----------------|----------------------------------|-----------------|---------------------|-----------------|
|      | 1000 t  | Mill. <i>M.</i> | 1000 t                           | Mill. <i>M.</i> | 1000 t              | Mill. <i>M.</i> |
| 1880 | 340,6   | 40,2            | 47,6                             | 6,7             | 78,3                | 8,4             |
| 1885 | 196,3   | 19,8            | 116,7                            | 14,0            | 160,9               | 12,5            |
| 1890 | 561,9   | 54,4            | 219,0                            | 26,6            | 318,6               | 25,6            |
| 1895 | 323,8   | 29,2            | 316,2                            | 27,1            | 396,0               | 22,3            |
| 1900 | 1 384,2 | 128,9           | 499,6                            | 60,9            | 758,0               | 66,9            |
| 1911 | 1 193,3 | 119,8           | 535,6                            | 61,0            | 768,4               | 65,1            |

<sup>1)</sup> Weis wird nicht ausschließlich als Futtermittel verwandt, sondern auch in der Brauntweinbrennerei und in geringen Mengen zur Erzeugung von Stärke und Puder. Jedoch stehen die dafür verwendeten Mengen hinter der Verwendung als Futtermittel weit zurück. So wurden z. B. im Betriebsjahre 1908/09 95 139 t Weis zur Brannweinherzeugung benutzt, während 1909 707 021 t eingeführt wurden. Da eine genaue Trennung nicht möglich ist, sind diese Mengen in dem oben angegebenen Werte mitenthalten, was um so eher der Fall sein darf, als auch der zu Brennereizwecken eingeführte Weis ganz überwiegend landwirtschaftlichen Betrieben zugute kommt und seine Abfälle ebenfalls verfüttert werden.

In der amtlichen Handelsstatistik wird Weis zusammen mit Dari, einer Hirseart, die vorzüglich aus Persien und Britisch-Indien nach Deutschland kommt, angeschrieben. Der Anteil von Dari an der Einfuhr ist so gering, daß er in den hier wiedergegebenen Zusammenstellungen unbeachtet bleiben kann.

<sup>2)</sup> bis 1897. auch Malzkeime, Weisabfälle, Kartoffelpulpe.

|                | Mais   |                     | Delfuchen und<br>Delfuchenehl |                     | Kleie  |                     |
|----------------|--------|---------------------|-------------------------------|---------------------|--------|---------------------|
|                | 1000 t | Mill. $\mathcal{M}$ | 1000 t                        | Mill. $\mathcal{M}$ | 1000 t | Mill. $\mathcal{M}$ |
| 1902 . . . . . | 900,6  | 93,4                | 487,4                         | 58,5                | 685,2  | 58,0                |
| 1903 . . . . . | 953,2  | 92,3                | 502,7                         | 57,1                | 908,3  | 72,1                |
| 1904 . . . . . | 773,5  | 73,8                | 558,6                         | 64,6                | 903,1  | 79,8                |
| 1905 . . . . . | 928,1  | 98,0                | 583,1                         | 74,3                | 982,8  | 91,2                |
| 1906 . . . . . | 1140,1 | 112,7               | 601,3                         | 78,5                | 1089,7 | 102,1               |
| 1907 . . . . . | 1252,1 | 136,4               | 713,8                         | 94,3                | 1416,9 | 148,9               |
| 1908 . . . . . | 669,9  | 81,4                | 664,1                         | 85,9                | 1130,4 | 118,5               |
| 1909 . . . . . | 707,0  | 87,9                | 731,3                         | 98,3                | 1203,0 | 127,5               |

Trotz gelegentlicher Schwankungen, die besonders beim Mais ziemlich stark hervortraten, ist die Einfuhr der drei Hauptfuttermittel auf das Mehrfache gestiegen. Die Ausfuhr hat nur bei Delfuchen allmählich einen etwas größeren Umfang angenommen. Der Einfuhrüberschuß ist ständig gestiegen. Er betrug (in Millionen  $\mathcal{M}$ ) für alle drei Stoffe zusammen:

|                | Einfuhr | Ausfuhr | Einfuhr-<br>überschuß |
|----------------|---------|---------|-----------------------|
| 1880 . . . . . | 55,3    | 8,2     | 47,1                  |
| 1890 . . . . . | 106,6   | 9,1     | 97,5                  |
| 1900 . . . . . | 256,7   | 16,9    | 239,8                 |
| 1909 . . . . . | 313,7   | 29,1    | 284,6                 |

Die Einfuhr von Mais, Delfuchen und Kleie ist also in den letzten 30 Jahren auf mehr als das 5  $\frac{1}{2}$  fache, der Ueberschuß der Einfuhr über die Ausfuhr auf mehr als das 6 fache an Wert gestiegen.

Neben den genannten Futtermitteln sind von erheblicher Wichtigkeit solche geworden, die als Abfälle bei der Verarbeitung namentlich von Delfrüchten übrig bleiben und im Inlande zu Fütterungszwecken weiter verarbeitet werden, also eine ähnliche Bedeutung wie die Delfuchen haben. Die Einfuhr derartiger Delfrüchte ist sehr beträchtlich und belief sich im Jahre 1909 auf insgesamt 316,3 Millionen  $\mathcal{M}$ , der eine Ausfuhr von 5,3 Millionen  $\mathcal{M}$  gegenüberstand. Der Einfuhrüberschuß belief sich also auf 311 Millionen  $\mathcal{M}$ . Nimmt man mit Wohltmann den Wert der aus diesen eingeführten und im Inlande verarbeiteten Delfrüchten gewonnenen Futtermittel auf die Hälfte des angegebenen Wertes an, so ergibt sich für 1909 eine Gesamtausgabe für Futterstoffe aller Art von rund 483 Millionen  $\mathcal{M}$ .

Auch hier liegt ein starkes Interesse vor, vom Ausland unabhängiger zu werden, zumal unser Bedarf an Futtermitteln mit der Vermehrung des Viehbestandes und der verbesserten Fütterung naturgemäß weitersteigen muß. Und auch hier bieten unsere Kolonien die Möglichkeit, diese Abhängigkeit zu vermindern. Unter den Futtermitteln, die sie uns liefern können, steht vorläufig der Mais



obenan. Ihn erzeugt vor allem Togo in neuerdings sehr beträchtlichen Mengen. Während es im Jahre 1900 erst 200 kg ausfuhrte, stieg seine Ausfuhr seitdem in folgenden Sätzen:

|                              | insgesamt |         | nach Deutschland |         |
|------------------------------|-----------|---------|------------------|---------|
|                              | Tonnen    | 1000 M. | Tonnen           | 1000 M. |
| 1901 . . . . .               | 106,5     | 6,3     | —                | —       |
| 1902 . . . . .               | 607,8     | 36,5    | —                | —       |
| 1903 . . . . .               | 793,0     | 99,5    | 5,7              | 0,6     |
| 1904 . . . . .               | 659,6     | 39,0    | 215,6            | 7,9     |
| 1905 . . . . .               | 9 366,5   | 566,8   | 8 774,7          | 537,1   |
| 1906 . . . . .               | 7 702,6   | 433,8   | 7 419,4          | 413,1   |
| 1907 . . . . .               | 19 592,6  | 1 198,8 | 18 505,3         | 1 136,6 |
| 1908 . . . . .               | 30 204,9  | 2 030,8 | 28 512,0         | 1 907,1 |
| 1909 <sup>1)</sup> . . . . . | 13 489,7  | 979,0   | ?                | ?       |

Die Einfuhr fällt demgegenüber nicht ins Gewicht.

Wenn auch die erreichte Ausfuhr, gemessen an der deutschen Einfuhr, noch gering erscheint, so ist doch zu beachten, daß sie sich im Laufe der letzten Jahre sehr stark gesteigert hat. Der Maisbau ist erst in den Anfängen und hat erst mit dem Ausbau der Eisenbahn größere Bedeutung gewonnen. Auch für Ostafrika hat die Maisausfuhr, die seit 1903 erheblich gesunken war, in den letzten Jahren wieder eine größere Bedeutung erlangt. Es wurden ausgeführt:

|                | Tonnen  | 1000 M. |
|----------------|---------|---------|
| 1903 . . . . . | 1 418,0 | 63,7    |
| 1904 . . . . . | 505,6   | 24,7    |
| 1905 . . . . . | 227,6   | 16,0    |
| 1906 . . . . . | 0,02    | 0,01    |
| 1907 . . . . . | 206,8   | 21,2    |
| 1908 . . . . . | 261,8   | 20,4    |
| 1909 . . . . . | 696,4   | 43,0    |

Indessen steht dieser Ausfuhr noch eine größere Einfuhr gegenüber, die ebenfalls gewachsen ist, so daß Ostafrika als Ausfuhrland von Mais vorerst noch nicht in Frage kommen dürfte.

Unter den Oelfrüchten, deren Abfälle zu Oelfuchen usw. verarbeitet als Futtermittel dienen, machen diejenigen kolonialen Ursprunges mehr als die Hälfte aus. So wurden, um nur die wichtigsten zu nennen, im Jahre 1909:

|                          | eingeführt |          | ausgeführt |          |
|--------------------------|------------|----------|------------|----------|
|                          | 1000 t     | Mill. M. | 1000 t     | Mill. M. |
| Palmkerne . . . . .      | 230,4      | 69,1     | 0,06       | 0,009    |
| Kopra . . . . .          | 112,2      | 46,5     | 1,64       | 0,7      |
| Gesam . . . . .          | 77,9       | 22,0     | 0,08       | 0,02     |
| Baumwollsaamen . . . . . | 93,4       | 14,8     | 0,19       | 0,02     |
| Erdnüsse . . . . .       | 44,9       | 11,2     | 0,02       | 0,01     |
| Zusammen . . . . .       | 558,8      | 163,6    | 1,99       | 0,8      |

<sup>1)</sup> Der Rückgang der Maisausfuhr ist wesentlich auf ungewöhnliche Trockenheit, die die zweite Ernte schwer schädigte, zurückzuführen.

Die Mehreinfuhr von kolonialen Delfrüchten bewertete sich also auf 162,8, die an Delfrüchten überhaupt auf 311 Millionen *M*.

Bisher geht weitaus der größte Teil des Aufwandes für koloniale Delstoffe an das Ausland. Immerhin sind unsere Schutzgebiete auch jetzt schon in der Lage, nicht unerhebliche Mengen von den meisten der genannten Produkte auszuführen. Es unterliegt indessen keinem Zweifel, daß sich diese Ausfuhr erst allmählich nachhaltig entwickeln können wird, insbesondere wenn verbesserte Verkehrsmittel den Anbau dieser Pflanzen auch im Innern der Kolonien lohnend machen werden. Gerade solche Massengüter vertragen keinen kostspieligen Transport. Jedes gelegentliche Sinken des Weltmarktpreises verringert die Entfernung, von der sie bei der jetzt vorherrschenden primitiven Beförderungsweise (durch Träger) noch mit Nutzen zur Küste gebracht werden können. Das Schwanken der Ausfuhr ist häufig hierauf zurückzuführen. Daher ist aus den Ausfuhrzahlen allein kein sicherer Schluß auf die Ergiebigkeit der Schutzgebiete zu ziehen. Immerhin sprechen sie, wenn sie sich in steigender Richtung bewegen, für die Möglichkeit weiterer Ausdehnung auf Grund geeigneter wirtschaftlicher Maßnahmen.

Von der wichtigsten kolonialen Delfrucht, den *Palmkernen*, liefern Kamerun und Togo schon beträchtliche Mengen, wie die nachfolgende Zusammenstellung zeigt:

#### Ausfuhr von Palmkernen:

| Jahr       | Kamerun               |               | Togo   |               | Davon gingen nach Deutschland <sup>1)</sup> |               |
|------------|-----------------------|---------------|--------|---------------|---------------------------------------------|---------------|
|            | Tonnen                | 1000 <i>M</i> | Tonnen | 1000 <i>M</i> | Tonnen                                      | 1000 <i>M</i> |
| 1901 . . . | 8292,3                | 1640,5        | 7755,8 | 1798,4        | ?                                           | ?             |
| 1902 . . . | 10653,4               | 2267,3        | 9443,4 | 1721,4        | 7691,5                                      | 1420,8        |
| 1903 . . . | 10958,1               | 2255,1        | 4831,0 | 818,1         | 10012,7                                     | 1743,3        |
| 1904 . . . | 7861,8                | 1334,1        | 5658,5 | 991,6         | 11087,7                                     | 1876,3        |
| 1905 . . . | 9517,8                | 1664,7        | 3200,1 | 605,9         | 11926,8                                     | 2169,1        |
| 1906 . . . | 10441,2               | 2031,0        | 3434,2 | 681,2         | 12093,5                                     | 2451,5        |
| 1907 . . . | 13188,4               | 2853,9        | 4346,4 | 981,4         | 16240,6                                     | 3621,8        |
| 1908 . . . | 11197,7 <sup>2)</sup> | 2203,6        | 5121,5 | 957,2         | 14888,1                                     | 2892,6        |
| 1909 . . . | 13224,1               | 2611,5        | 8013,3 | 1635,4        | ?                                           | ?             |

Aus Ostafrika ist eine Ausfuhr noch nicht zu verzeichnen, für die Zukunft indessen wohl zu erwarten. Zur Zeit werden hier, wie

<sup>1)</sup> Erst seit 1902 für Togo, seit 1903 auch für Kamerun nachgewiesen.

<sup>2)</sup> Die Verminderung der Ausfuhr beruht auf einem Preissturz, der einen Transport über weitere Strecken unlohnend machte.

erwähnt, die ersten Versuche gemacht, die Delpalme, welche in der Kolonie in wilden Beständen am Tanganjika-See vorkommt, in Kultur zu nehmen. In allen drei Schutzgebieten dürften nach früheren Schätzungen mindestens 23 Millionen Delpalmen vorhanden sein, von denen erst ein kleiner Bruchteil ausgenutzt werden kann. Mit dem weiteren Vordringen der Eisenbahn wird sich die Ausfuhr, die bisher wesentlich auf die küstennahen Bestände angewiesen ist, entsprechend steigern.

Größer bereits als an Palmenkernen ist die Ausfuhr unserer Schutzgebiete an Kopro. Die nachstehende Zusammenstellung führt die Ausfuhr aller unserer dafür in Frage kommenden Kolonien auf, um erkennen zu lassen, daß, außer Kamerun und Südwestafrika, sämtliche Schutzgebiete mit mehr oder weniger großem Umfang an der Lieferung von Kopro beteiligt sind. Daneben sind die Bezüge Deutschlands aus den Schutzgebieten angegeben, um zu zeigen, daß eine Vermehrung derselben auch heute schon durchaus möglich ist.<sup>1)</sup>

### Ausfuhr von Kopro.

|                                | in Tonnen |                       |                       |                     |                 |
|--------------------------------|-----------|-----------------------|-----------------------|---------------------|-----------------|
|                                | 1901      | 1902                  | 1903                  | 1904                | 1905            |
| Ostafrika . . . . .            | 2 507,4   | 3 141,0               | 3 856,6               | 3 489,6             | 3 729,0         |
| Togo . . . . .                 | 7,2       | 7,1                   | 5,9                   | 7,8                 | 14,1            |
| Bismarck-Archipel . . . . .    | .         | <sup>2)</sup> 2 866,8 | <sup>2)</sup> 3 293,6 | 4 225,4             | 4 464,8         |
| Kaiser Wilhelms-Land . . . . . | .         | <sup>2)</sup> 394,7   | 271,1                 | 222,4               | 451,4           |
| Ost-Karolinen . . . . .        | .         | 851,7                 | 918,0                 | 1 057,1             | 464,4           |
| West-Karolinen . . . . .       | .         | <sup>3)</sup> 530,1   | <sup>4)</sup> 920,0   | <sup>3)</sup> 453,9 | 965,4           |
| Marshall-Inseln . . . . .      | .         | 2 503,0               | 2 608,0               | 2 880,0             | 3 474,6         |
| Samoa . . . . .                | .         | 6 954,8               | 7 614,0               | 7 446,0             | 8 603,0         |
| <b>zusammen . . . . .</b>      | <b>.</b>  | <b>17 249,2</b>       | <b>19 487,2</b>       | <b>19 782,2</b>     | <b>22 166,7</b> |

<sup>1)</sup> Besonders für einige Südseeinseln trifft das zu, deren Ausfuhr sich zum großen Teil nach fremden Absatzgebieten richtet; so führten 1908 an Kopro aus: die West-Karolinen 616,5 t im Werte von 124 033 M nach Japan, die Marshall-Inseln 998,8 t im Werte von 199 749 M nach Australien, 934,6 t im Werte von 186 914 M nach Chile, Samoa 3447,5 t im Werte von 792 925 M nach Australien.

<sup>2)</sup> Rechnungsjahr vom 1. April bis 31. März des folgenden Jahres. Die Zahlen für 1902 beziehen sich nur auf den Handel der Neu-Guinea-Kompagnie.

<sup>3)</sup> Menge für die Marianen nicht angegeben.

<sup>4)</sup> Menge für die West-Karolinen und Palau angegeben.

|                                | in 1000 M |         |         |         |         |
|--------------------------------|-----------|---------|---------|---------|---------|
|                                | 1901      | 1902    | 1903    | 1904    | 1905    |
| Ostafrika . . . . .            | 537,4     | 766,4   | 804,6   | 856,4   | 916,2   |
| Togo . . . . .                 | 1,7       | 1,6     | 1,1     | 1,3     | 3,2     |
| Bismarck-Archipel . . . . .    | .         | 707,7   | 694,4   | 889,7   | 1 080,1 |
| Kaiser Wilhelms-Land . . . . . | .         | 108,5   | 54,8    | 47,5    | 154,0   |
| Ost-Karolinen . . . . .        | .         | 152,5   | 165,2   | 188,7   | 91,3    |
| West-Karolinen . . . . .       | .         | 269,3   | 571,4   | 229,7   | 188,5   |
| Marschall-Inseln . . . . .     | .         | 500,6   | 521,6   | 5 60,0  | 694,9   |
| Samoa . . . . .                | .         | 1 669,1 | 1 370,5 | 1 638,1 | 1 973,7 |
| zusammen . . . . .             | .         | 4 175,7 | 4 183,6 | 4 427,4 | 5 103,8 |

|                                | in Tonnen |          |          |         |
|--------------------------------|-----------|----------|----------|---------|
|                                | 1906      | 1907     | 1908     | 1909    |
| Ostafrika . . . . .            | 3 841,8   | 3 891,9  | 3 507,6  | 3 026,9 |
| Togo . . . . .                 | 28,1      | 28,4     | 62,9     | ?       |
| Bismarck-Archipel . . . . .    | 4 193,6   | 4 877,5  | 5 586,7  | ?       |
| Kaiser Wilhelms-Land . . . . . | 197,5     | 817,1    | 698,5    | ?       |
| Ost-Karolinen . . . . .        | 625,8     | 396,2    | 431,7    | ?       |
| West-Karolinen . . . . .       | 578,4     | 409,8    | 714,8    | ?       |
| Marschall-Inseln . . . . .     | 2 847,9   | 2 038,3  | 3 560,9  | ?       |
| Samoa . . . . .                | 9 635,0   | 5 378,0  | 10 240,0 | 9 214,5 |
| zusammen . . . . .             | 21 948,1  | 17,836,3 | 24 803,1 | .       |

|                                | in 1000 M |         |         |         |
|--------------------------------|-----------|---------|---------|---------|
|                                | 1906      | 1907    | 1908    | 1909    |
| Ostafrika . . . . .            | 1 086,9   | 1 344,8 | 806,2   | 797,9   |
| Togo . . . . .                 | 7,5       | 11,2    | 19,2    | ?       |
| Bismarck-Archipel . . . . .    | 1 375,6   | 1 522,0 | 1 343,5 | ?       |
| Kaiser Wilhelms-Land . . . . . | 43,3      | 286,0   | 205,9   | ?       |
| Ost-Karolinen . . . . .        | 123,7     | 79,3    | 85,4    | ?       |
| West-Karolinen . . . . .       | 144,7     | 116,0   | 143,7   | ?       |
| Marschall-Inseln . . . . .     | 569,6     | 407,7   | 712,2   | ?       |
| Samoa . . . . .                | 2 890,5   | 1 559,6 | 2 355,2 | 2 580,1 |
| zusammen . . . . .             | 6 241,8   | 5 326,6 | 5 671,3 | .       |

Davon gingen nach Deutschland :<sup>1)</sup>

|                  | 1901 | 1902                | 1903                  | 1904    | 1905    |
|------------------|------|---------------------|-----------------------|---------|---------|
| Tonnen . . . . . | 7,9  | 2 895,1             | <sup>3)</sup> 3 000,9 | 5 428,0 | 7 483,3 |
| 1000 Mt. . . . . | 1,5  | <sup>2)</sup> 363,7 | <sup>2)</sup> 653,6   | 1 130,1 | 1 723,3 |

|                  | 1906     | 1907    | 1908     | 1909 |
|------------------|----------|---------|----------|------|
| Tonnen . . . . . | 10 458,5 | 9 126,2 | 11 098,8 | ?    |
| 1000 Mt. . . . . | 2 983,1  | 2 748,4 | 2 548,9  | ?    |

Die Gesamtausfuhr unserer Schutzgebiete stieg seit 1902 von 17 249,2 auf 24 803,1 Tonnen, dem Werte nach von 4,2 auf 5,7 Millionen Mt. Auch hier ist für die Zukunft, zumal aus den Südsee-Schutzgebieten, noch eine sehr starke Steigerung zu erwarten, und zwar schon aus den Gebieten, die unter den jetzigen Verkehrsverhältnissen für die Ausfuhr in Frage kommen. Nach der amtlichen Statistik waren nämlich 1908 in den Plantagen vorhanden:

#### Kokospalmen<sup>4)</sup>

|                       | schon<br>ertragsfähig | noch nicht<br>ertragsfähig |
|-----------------------|-----------------------|----------------------------|
| Ostafrika . . . . .   | 106 113               | 574 265                    |
| Togo . . . . .        | 27 300                | 111 700                    |
| Bismarck-Archipel . . | 306 081               | 1 283 906                  |
| Kaiser Wilhelms-Land  | 97 842                | 393 550                    |
| Ost-Karolinen . . . . | 2 324                 | 61 565                     |
| West-Karolinen . . .  | 76 600                | 189 000                    |
| Samoa . . . . .       | 416 488               | 455 280                    |
| zusammen . . . . .    | 1 032 748             | 3 096 266                  |

Allein aus diesen Beständen wird sich demnach schon in nächster Zeit eine wesentliche Erhöhung der Ausfuhr ergeben.

Auch Erdnüsse werden in steigenden Mengen geliefert; es betrug die Ausfuhr aus:

<sup>1)</sup> Soweit sich das aus der Kolonial-Handelsstatistik feststellen läßt. Für die Südseebesitzungen finden sich die ersten Angaben 1902. Samoa fehlt auch noch 1903.

<sup>2)</sup> Ohne Wertangabe für die Marshall-Inseln.

<sup>3)</sup> Ohne Mengenangabe für die West-Karolinen.

<sup>4)</sup> Für die Marshall-Inseln liegen Angaben über die Zahl der Bäume nicht vor; ihre Zahl dürfte mit 150 000 nicht zu hoch angenommen sein. Von 2480 ha Plantagen waren 1275 mit Kokospalmen bestanden.



| Jahr         | Ostafrika |         | Togo   |         | Davon gingen<br>nach Deutschland |         |
|--------------|-----------|---------|--------|---------|----------------------------------|---------|
|              | Tonnen    | 1000 M. | Tonnen | 1000 M. | Tonnen                           | 1000 M. |
| 1901 . . . . | 163,5     | 20,5    | 20,5   | 1,7     | 5,7                              | 1,0     |
| 1902 . . . . | 232,1     | 31,3    | 44,3   | 3,5     | 10,1                             | 2,0     |
| 1903 . . . . | 815,7     | 120,5   | 25,5   | 2,6     | 109,4                            | 19,8    |
| 1904 . . . . | 980,8     | 86,8    | 130,4  | 14,8    | 138,7                            | 18,6    |
| 1905 . . . . | 1 422,5   | 149,4   | 48,7   | 6,0     | 163,7                            | 19,5    |
| 1906 . . . . | 2 954,3   | 408,1   | 88,7   | 10,6    | 523,9                            | 71,1    |
| 1907 . . . . | 1 505,2   | 282,4   | 338,2  | 39,4    | 261,9                            | 48,5    |
| 1908 . . . . | 1 913,0   | 344,3   | 153,0  | 14,7    | 307,8                            | 62,7    |
| 1909 . . . . | 1 501,5   | 233,3   | ?      | ?       | ?                                | ?       |

Ueber die günstigen Aussichten des Baumwollbaues in Togo und Ostafrika ist bereits in früheren Aufsätzen gesprochen worden. Sie haben sich seitdem noch vermehrt; die unternommenen Kulturen haben zu zwar noch ziemlich geringen, aber schnell steigenden Erträgen geführt, so daß bei weiterer günstiger Entwicklung auch Baumwollsammen und später mit der Aufstellung von Oelmühlen, wie sie für die nächste Zeit vom Kolonial-Wirtschaftlichen Komitee in Deutsch-Ostafrika geplant wird, auch Baumwollfuchen in größerer Menge aus unseren Schutzgebieten nach Deutschland kommen werden.

Ebenso ist der Sesambau in Ostafrika wieder in Aufnahme gekommen, so daß im Jahre 1909 1380,3 Tonnen im Werte von 290 439 Mk. ausgeführt werden konnten, während 1907 nur 493,1 Tonnen im Werte von rund 131 367 Mk. ausgeführt wurden. Dabei ist zu berücksichtigen, daß Sesamöl in der Kolonie selbst in beträchtlichen Mengen verbraucht wird. Nach Deutschland gingen 1908 165 Tonnen, 1909 301,5 Tonnen.

Die vorstehende Darstellung läßt erkennen, daß unsere Schutzgebiete durchaus in der Lage sind, der heimischen Landwirtschaft wertvolle Düngemittel und Futterstoffe zu liefern und sie dadurch in ihrer weiteren Entwicklungs- und Leistungsfähigkeit erheblich zu fördern.

Aber noch in anderer Beziehung sind sie für unsere Landwirtschaft von großer Bedeutung.

Trotz der Steigerung der heimischen Produktion sind bekanntlich zur hinreichenden Ernährung der deutschen Bevölkerung noch sehr beträchtliche Mengen von Erzeugnissen des Ackerbaues und der Viehzucht über die eigene Erzeugung hinaus nötig, die jährlich vom Auslande bezogen werden müssen.

Der Verbrauch derartiger Stoffe wird von einer Reihe von Umständen beeinflusst, der allgemeinen Wirtschaftslage, den Preisverhältnissen u. a. m. Demgemäß schwankt die Einfuhr, die überdies noch von der Ergiebigkeit der eigenen Erzeugung abhängig ist, in den einzelnen Jahren sehr stark. So betrug z. B. im letzten Jahrzehnte (in Millionen Mt.) bei:

|            | Roggen  |         | Weizen  |         | Gerste  |         |
|------------|---------|---------|---------|---------|---------|---------|
|            | Einfuhr | Ausfuhr | Einfuhr | Ausfuhr | Einfuhr | Ausfuhr |
| 1900 . . . | 96,0    | 8,4     | 171,1   | 38,5    | 92,5    | 4,8     |
| 1901 . . . | 89,5    | 10,2    | 282,7   | 12,6    | 105,4   | 5,6     |
| 1902 . . . | 104,8   | 11,7    | 271,6   | 10,9    | 127,9   | 5,4     |
| 1903 . . . | 82,5    | 21,2    | 252,6   | 24,0    | 164,7   | 6,3     |
| 1904 . . . | 49,4    | 37,6    | 281,0   | 22,8    | 146,8   | 4,8     |
| 1905 . . . | 68,0    | 36,9    | 329,5   | 23,9    | 189,5   | 2,3     |
| 1906 . . . | 75,4    | 27,7    | 281,8   | 27,7    | 238,4   | 0,4     |
| 1907 . . . | 89,2    | 33,6    | 384,7   | 14,7    | 281,8   | 0,3     |
| 1908 . . . | 52,3    | 77,2    | 349,3   | 42,1    | 255,9   | 0,3     |
| 1909 . . . | 38,6    | 92,3    | 456,5   | 39,3    | 303,0   | 0,3     |

|                          | Lebendem Rindvieh <sup>1)</sup> |         | Rindfleisch <sup>2)</sup> |         | Schweinefleisch <sup>2)</sup> |         |
|--------------------------|---------------------------------|---------|---------------------------|---------|-------------------------------|---------|
|                          | Einfuhr                         | Ausfuhr | Einfuhr                   | Ausfuhr | Einfuhr                       | Ausfuhr |
| 1900 . . .               | 62,4                            | 2,7     | 15,1                      | 2,0     | 21,0                          | 4,2     |
| 1901 . . .               | 67,1                            | 3,3     | 14,6                      | 1,8     | 37,5                          | 3,5     |
| 1902 . . .               | 98,7                            | 3,4     | 16,0                      | 1,8     | 40,8                          | 3,5     |
| 1903 . . .               | 117,7                           | 4,7     | 14,5                      | 1,8     | 16,5                          | 3,2     |
| 1904 . . .               | 112,8                           | 4,5     | 16,5                      | 1,3     | 10,2                          | 3,4     |
| 1905 . . .               | 121,2                           | 4,1     | 25,1                      | 1,4     | 27,6                          | 3,3     |
| 1906 <sup>3)</sup> . . . | 104,1                           | 1,4     |                           |         |                               |         |
| 1907 . . .               | 77,1                            | 0,6     | 15,1                      | 0,3     | 6,0                           | 3,0     |
| 1908 . . .               | 77,4                            | 1,0     | 11,3                      | 0,2     | 7,5                           | 3,5     |
| 1909 . . .               | 72,3                            | 4,0     | 12,1                      | 0,1     | 14,8                          | 3,4     |

Es ist daher nicht möglich, irgendwelche Durchschnittszahlen über den Verbrauch fremden Getreides oder Fleisches zu geben. Die nachfolgenden Berechnungen beziehen sich deshalb lediglich auf das Jahr 1909.

Die Frage der Versorgung Deutschlands mit Erzeugnissen des Ackerbaues kann hier nur gestreift werden, da sie mit dem, was

<sup>1)</sup> Jungvieh, Kühe, Ochsen, Stiere.

<sup>2)</sup> Frisch und einfach zubereitet (bei Schweinefleisch auch Schinken und Speck).

<sup>3)</sup> Die Fleischeinfuhr ist für 1906 nicht angegeben, weil infolge der am 1. März 1906 eingeführten Aenderung des statistischen Warenverzeichnisses dies Jahr mit den vorhergehenden und folgenden Jahren nicht vergleichbar ist.

über die Aussichten unserer Kolonialwirtschaft zu sagen ist, nur mittelbar im Zusammenhange steht. Es genügt, auf die vorstehende Zusammenstellung und auf die Ausführungen im ersten Teile dieses Aufsatzes hinzuweisen, die erkennen lassen, daß Deutschland, soweit die Hauptgetreidearten in Frage kommen, nur bei Roggen, und auch hier erst in den letzten beiden Jahren, mehr aus- als einführte, während bei Weizen und Gerste 1909 einer Einfuhr von zusammen 759,5 Millionen Mk. nur eine Ausfuhr von 39,6 Millionen Mk. gegenüberstand. Da eine Getreideeinfuhr aus den deutschen Schutzgebieten nicht in Frage kommt, anderseits eine so starke Steigerung der heimischen Produktion, daß die Einfuhr entbehrlich würde, nicht möglich erscheint,<sup>1)</sup> wird Deutschland auch für die Zukunft, abgesehen von Roggen, in seinem Getreidebedarf sehr stark auf das Ausland angewiesen sein.

Anders liegen die Verhältnisse bei den Erzeugnissen der Tierzucht. Die Ein- und Ausfuhr aller für Ernährungszwecke in Frage kommenden tierischen Stoffe im Jahre 1909 ist in der nachfolgenden Uebersicht zusammengestellt.

|                                           | Einfuhr               | Ausfuhr | Einfuhr-<br>überschuß |
|-------------------------------------------|-----------------------|---------|-----------------------|
|                                           | (in 1000 M)           |         |                       |
| I. Lebendes Vieh:                         |                       |         |                       |
| Rinder . . . . .                          | 72 777                | 4 020   |                       |
| Schafe und Ziegen . . . . .               | 352                   | 1 896   |                       |
| Schweine . . . . .                        | 21 956                | 76      |                       |
| Geflügel . . . . .                        | 44 731                | 502     |                       |
|                                           | 139 816               | 6 494   | 133 322               |
| II. Fleisch: <sup>2)</sup>                |                       |         |                       |
| Rindfleisch . . . . .                     | 12 084                | 230     |                       |
| Schaf- u. Ziegenfleisch . . . . .         | 362                   | 255     |                       |
| Schweinefleisch . . . . .                 | 12 360                | 116     |                       |
| Geflügel, geschlachtet . . . . .          | 10 495                | 381     |                       |
|                                           | 35 301                | 982     | 34 319                |
| III. Fleischwaren <sup>3)</sup> . . . . . | 13 050                | 6 134   | 6 916                 |
| IV. Fette . . . . .                       | 158 982 <sup>4)</sup> | 569     | 158 413               |
| V. Sonstiges:                             |                       |         |                       |
| Milch und Sahne . . . . .                 | 22 725                | 983     | 21 742                |
| Butter . . . . .                          | 98 116                | 473     | 97 643                |
| Käse . . . . .                            | 28 956                | 1 198   | 27 758                |
| Eier . . . . .                            | 156 559               | 564     | 155 995               |
| Zusammen . . . . .                        | 653 505               | 17 397  | 636 108               |

<sup>1)</sup> Wohltmann berechnete 1907, daß an Weizen 18 Zentner, an Gerste 17 Zentner auf dem Hektar mehr erzeugt werden müßten, um die Einfuhr beider Getreidearten überflüssig zu machen.

<sup>2)</sup> Frisch und einfach zubereitet.

<sup>3)</sup> Schinken, Speck, Gänsebrüste u. s. w., Würste, Fleischextrakt, Suppentafeln.

<sup>4)</sup> Darunter für 111 410 000 Schweineschmalz.

Der Gesamtwert der Einfuhr von tierischen Nahrungsmitteln stellte sich demnach auf fast  $\frac{2}{3}$  Milliarden Mk., der nur eine sehr kleine Ausfuhr gegenüberstand. Fast die gesamte Einfuhr und Eigenerzeugung ging also in den heimischen Verbrauch über.

Prüft man die Zusammenstellung im einzelnen, so ergibt sich, daß von der Gesamteinfuhr von 653,5 Millionen Mk. über die Hälfte, 366,1 Millionen Mk., auf Eier, Schweineschmalz und Butter entfallen, die in einem die Möglichkeit eigener Erzeugung weit übersteigendem Umfange vom Auslande bezogen werden. Die 287,4 Millionen Mk. verteilen sich auf eine Reihe verschiedener Posten, von denen keiner sehr beträchtlich ist. So machen die im Jahre 1909 eingeführten 209 540 Rinder nur etwas über 1 vH., die im gleichen Jahre eingeführten 123 503 Schweine nur etwas mehr als  $\frac{1}{2}$  vH. der am 2. Dezember 1907 im Deutschen Reiche gezählten Rinder und Schweine aus. Auch die Einfuhr von frischem und einfach zubereitetem Fleisch ist im Verhältnis zu der einheimischen Fleischerzeugung, die, wie schon erwähnt, auf rund 3 Milliarden Mk. im Jahre geschätzt wird, nicht groß.

Mit den genannten, wesentlich der Ernährung dienenden Produkten ist indessen der Bedarf Deutschlands an Erzeugnissen der Tierzucht keineswegs gedeckt. Vielmehr benötigt die Industrie tierische Rohstoffe in großen Mengen. Die wichtigsten seien nachstehend mit dem Wertbetrag (in 1000 Mk.) ihrer Einfuhr im Jahre 1909 aufgeführt.<sup>1)</sup>

|                                                    |         |
|----------------------------------------------------|---------|
| Schafwolle, roh . . . . .                          | 356 795 |
| bearbeitet . . . . .                               | 93 387  |
| Bettfedern . . . . .                               | 24 470  |
| Borsteln . . . . .                                 | 19 762  |
| Rohhäute, =häufe, =schilder . . . . .              | 10 393  |
| Kalbfelle . . . . .                                | 83 879  |
| Rindshäute . . . . .                               | 166 180 |
| Schaf- und Lammfelle, roh und bearbeitet . . . . . | 46 136  |
| Ziegenfelle, roh und bearbeitet . . . . .          | 40 831  |
| Leder aller Art <sup>2)</sup> . . . . .            | 30 439  |

Wollte man die aufgeführten Stoffe im eigenen Lande erzeugen, so würde das eine Vermehrung unseres Viehstandes zur Voraussetzung haben, die für uns unerreichbar ist. Von dem Gesamtbetrage für Rohwolle wurden z. B. rund 80 vH., 285,6 Millionen Mk., für Schweißwolle, d. h. ungewaschene Wolle, wie sie vom Körper des Schafes kommt, aufgewendet, von welcher 169 776,5 t eingeführt wurden. Nimmt man den durchschnittlichen Wollertrag eines Schafes wie üblich mit 3 Pfund an, so würden zur Liefierung der ausländischen Schweißwolle im Jahre 1909 rund

<sup>1)</sup> Diese Zusammenstellung ist keineswegs vollständig. Auch eingeführte fertige Waren, wie Wollgarne, Stoffe usw., sind zum Teil in letzter Linie auf landwirtschaftliche Rohstoffe zurückzuführen.

<sup>2)</sup> Außer Wildleder, Häuten von Fischen oder Kriechtieren und künstlichem Leder.

113,2 Millionen Schafe nötig gewesen sein, während nach der Zählung von 1907 nur 7,7 Millionen Schafe, die Lämmer eingerechnet, im Deutschen Reiche vorhanden waren. Dabei ist die gewaschene und bearbeitete Wolle außer Betracht gelassen. An Kalbfellen und Rindshäuten wurden 1909 146 703,9 t eingeführt. Rechnet man 4 Häute aller Art auf 1 Zentner <sup>1)</sup> so würde die angegebene Menge von rund 11,7 Millionen Rindern jeden Alters geliefert worden sein. Da man auf Grund der Ergebnisse der Viehzählungen und der Schlachtstatistik annehmen kann, daß ungefähr jährlich 40 v. H. aller Rinder in Deutschland geschlachtet werden, müßten, wenn man die Ausfuhr von Häuten und Fellen, wie sie heute besteht, beibehält, 1909 rund 29,3 Millionen Stück Rinder über den jetzigen Bestand hinaus in Deutschland vorhanden gewesen sein, um die in diesem Jahre eingeführten Rindshäute im Inlande zu erzeugen. Nach der Zählung von 1907 gab es 20,6 Millionen Rinder. Der Bestand würde sich also fast auf das Zweieinhalbfache erhöhen müssen, während er seit 1873, also in 34 Jahren, noch nicht um ein Drittel gestiegen ist. Dabei ist die Einfuhr von Rindleder noch gar nicht berücksichtigt worden.

Diese beiden Beispiele, die sich entsprechend auch für die übrigen in der obigen Zusammenstellung aufgeführten tierischen Rohstoffe aufstellen ließen, mögen genügen, um zu zeigen, daß die Befriedigung des deutschen Bedarfs an tierischen Erzeugnissen aus heimischen Quellen ausgeschlossen erscheint.

Es fragt sich nun: Kann das, was die heimische Landwirtschaft nicht zu erzeugen vermag, etwa wie so viele andere Stoffe, deren unsere Volkswirtschaft bedarf, in unseren Schutzgebieten hervorgebracht werden? Kann die deutsche Heimat, die in der Heimat an die gegebenen Grenzen gebunden ist, in den deutschen Kolonien weiteren Raum für ihre Betätigung finden?

Soweit es sich um Getreide handelt, wird man diese Frage verneinen müssen. Gelegentliche Versuche mit dem Anbau von Weizen haben zwar günstige Ergebnisse gezeigt, jedoch werden diese Versuche auf kleine, besonders günstige Gebiete beschränkt bleiben müssen, so daß eine Erzeugung, die zur Ausfuhr führen könnte, kaum zu erwarten ist.

Für die Hervorbringung tierischer Produkte dagegen bestehen günstige Aussichten. Vor allem bietet besonders Südwestafrika für die Tierzucht weiten Raum. Die zur Verfügung stehenden Flächen sind so umfangreich, daß eine extensive Weidewirtschaft in großem Maßstabe betrieben werden kann. An dem Beispiel der englischen Kapkolonie war gezeigt worden, zu wie günstigen Ergebnissen eine derartige geregelte Viehzucht führen kann.

Diese Entwicklungsmöglichkeiten sind neuerdings auch von der deutschen Landwirtschaft und ihrer Vertretung erkannt und gewür-

---

<sup>1)</sup> Vgl. Sombart: Die deutsche Volkswirtschaft im 19. Jahrhundert. S. 443.



digt worden. Die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft hat im Jahre 1909 eine eigene Kolonialabteilung errichtet, die sich folgendes Tätigkeitsgebiet gesteckt hat:

1. Weckung und Förderung des kolonialen Verständnisses bei den deutschen Landwirten durch Abhaltung von Versammlungen und Ausstellungen;
2. Heranziehung kolonialer Landwirte und Pflanzler zu den Arbeiten der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft;
3. unmittelbare Förderung der kolonialen Landwirtschaft, und zwar besonders durch:
  - a) Regelung des Bezugswesens von Dünger, Geräten und Zuchtvieh für die Kolonien und von Futtermitteln aus den Kolonien;
  - b) Förderung der Technik der Landwirtschaft, Versuche auf den verschiedenartigsten Gebieten, der Düngung, Sorten- und Saat-zucht, Viehzucht usw.

Ebenso hat der Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaft sich zugunsten der kolonialen Landwirtschaft ausgesprochen und auf seinem XXIV. Genossenschaftstage im Juli 1908 die Förderung der genossenschaftlichen Organisation der südwestafrikanischen Landwirte für wünschenswert erklärt.

In der südwestafrikanischen Kolonie selbst hat sich die Landwirtschaft bereits in erfreulicher Weise gefestigt und entwickelt. Am 1. April 1909 standen insgesamt 877 Farmen im Privatbesitz, von denen 54 verpachtet waren. 138 Farmen wurden nicht bewirtschaftet, während im vorigen Jahre noch 172 nicht bewirtschaftete Farmen gezählt wurden. Von den 823 als Eigentum in den Händen Privater befindlichen Farmen war fast die Hälfte, 383, erst in den letzten beiden Rechnungsjahren, vom 1. April 1907 ab, verkauft worden.

Der Viehbestand hat in der letzten Zeit eine sehr erhebliche Zunahme erfahren. Im Jahre 1908/1909 ist die Zahl des Rindviehs um 22 781, die der Fleischschafe um 87 624, der Wollschafe um 8336, der Ziegen um 81 270, der Angoraziegen um 516 und der Pferde um 1738 gewachsen. Der Viehbesitz der weißen Bevölkerung hat die Höhe, die er vor dem Aufstande hatte, bereits bei weitem überholt, und auch der Viehstand der Eingeborenen wird allmählich wieder aufgefüllt. Durch die von der Regierung neuerdings in stärkerem Maße unternommene Einfuhr von Zuchtvieh und die Maßnahmen zur Bekämpfung der Tierkrankheiten wird die Vermehrung des Viehstandes wirksam unterstützt.

Die Verhältnisse für die Entwicklung landwirtschaftlicher Betriebe in Südwestafrika sind in letzter Zeit noch erheblich günstiger geworden durch die erfolgreichen Bemühungen des Gouvernements, die Frage der Wasserversorgung zu lösen. Im Jahre 1908/1909 haben die Wassererschließungsarbeiten erneut begonnen. Zwei Bohrkolonnen erschlossen in diesem Jahre in den verschiedensten Teilen



des Landes 15 Minutenliter Wasser = 2160 cbm pro Tag oder 1588400 cbm pro Jahr, eine Menge, die zum Unterhalte von 90 000 Menschen oder zum Tränken von 60 000 Stück Großvieh bzw. 350 000 Stück Kleinvieh hinreicht.

Die günstige Entwicklung der afrikanischen Landwirtschaft spiegelt sich weiter wieder in dem Aufblühen des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens, das wesentlich erst nach dem Aufstand einsetzte. Am 1. Juli 1909 gab es bereits 8 Genossenschaften in Südwestafrika, nämlich:

1. die Südwestafrikanische Genossenschaftsbank G. m. b. H. zu Windhuk,
2. die Spar- und Darlehnskasse G. m. b. H. zu Gibeon,
3. die Ein- und Verkaufs-Genossenschaft G. m. b. H. zu Windhuk,
4. die Genossenschaft zur Verwertung landwirtschaftlicher Erzeugnisse G. m. b. H. zu Karibib,
5. die Ein- und Verkaufs-Genossenschaft G. m. b. H. zu Omaruru,
6. den Einkaufsverein G. m. b. H. zu Karibib,
7. den ländlichen Wirtschaftsverein G. m. b. H. zu Gibeon,
8. die Ein- und Verkaufs-Genossenschaft G. m. b. H. zu Grootfontein.

Alle diese Genossenschaften sind in einem Verbands, dem im Jahre 1907 gegründeten Deutsch-Südwestafrikanischen Genossenschaftsverband e. V., mit dem Sitz in Windhuk vereinigt.

Die Genossenschaften haben sich in der verhältnismäßig kurzen Zeit ihres Bestehens bestens bewährt, sowohl die beiden Kreditinstitute, die 1908 einen Jahresumsatz von 7½ Millionen Mk., einen Reingewinn von 8025 Mk. und am Ende des Jahres zusammen 174 Mitglieder hatten, als auch die Absatzgenossenschaften. Von letzteren heißt es in der amtlichen Denkschrift:

„Die Absatzgenossenschaften gewinnen sehr bald einen fühlbaren Einfluß auf die Gestaltung der Preise für Farmerzeugnisse; dadurch, daß sie im eigenen Betriebe gute Preise für die angelieferten Produkte zahlen, erwirken sie auch auf dem allgemeinen Markte günstige Absatzbedingungen für die Farmer.“

Aus den aufgeführten Tatsachen geht zweifellos hervor, daß Südwestafrika für die Landwirtschaft sehr günstige Aussichten bietet. Dasselbe ist für die Hochländer Ostafrikas der Fall, worauf auch die in dem benachbarten englischen Ostafrika gemachten Erfahrungen schließen lassen. Freilich wird erst noch eine geraume Zeit vergehen müssen, ehe es gelingt, die Ausbeute an Erzeugnissen der Tierzucht so zu steigern, daß sie zu einer ernstlich ins Gewicht fallenden

Ausfuhr führt.<sup>1)</sup> Immerhin aber bieten auch bereits die Vorarbeiten dazu Gelegenheit zu nutzbringender und für die Zukunft unseres heimischen Wirtschaftslebens überaus bedeutungsvoller Tätigkeit.

Mit dem bisher Gesagten ist indessen die Bedeutung unserer Kolonialwirtschaft für die deutsche Landwirtschaft keineswegs erschöpft.

Es ist gezeigt worden, wie zahlreich die kolonialen Erzeugnisse sind, deren unsere Volkswirtschaft auf ihrer heutigen Entwicklungsstufe, sei es als Rohstoff für die Industrie, sei es als Nahrungsmittel für die Bevölkerung, bedarf. Rund 2<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Milliarden Mark werden im Jahre dafür ausgewendet. Es ist auch nachgewiesen worden, daß die meisten der benötigten Stoffe in unseren Schutzgebieten hervorgebracht werden können. Dies aber erfordert vor allem landwirtschaftlich geschulte Kräfte, die, mit der nötigen theoretischen und praktischen Ausbildung versehen, als Pflanzungsleiter oder als Besitzer die landwirtschaftliche Ausbeutung der Schutzgebiete in die Hand nehmen.

Für die theoretische Ausbildung wird in steigendem Maße durch koloniale Unterrichtskurse gesorgt. Seit dem 15. Oktober 1908 besteht das Hamburgische Kolonialinstitut, seit dem 6. November 1908 die Kolonialakademie zu Halle a. S., wo gleichzeitig durch das Landwirtschaftliche Institut der Universität die Ausbildung in der tropischen Landwirtschaftslehre gefördert wird. Neben dem schon seit Jahren bestehenden Seminar für orientalische Sprachen in Berlin hat neuerdings eine große Anzahl von Universitäten koloniale Vorlesungen eingerichtet. Auch private Unterrichtsanstalten, wie die seit 1899 bestehende Kolonialschule zu Wizenhausen, bemühen sich um die praktische Ausbildung kolonialer Pflanzler und Viehzüchter.

In den Schutzgebieten selbst wächst mit der steigenden wirtschaftlichen Erschließung der Länder das Bedürfnis nach tüchtigen Landwirten, die als Fachleute sehr viel schneller und billiger das erzielen können, was dem Nichtfachmann teures Lehrgeld kostet.

In allen Schutzgebieten ist die Zahl der Pflanzungen im Steigen begriffen, wie die nachstehende Uebersicht erkennen läßt. An größeren Pflanzungsunternehmungen waren nach einer Zusammenstellung des Kolonialwirtschaftlichen Komitees vorhanden in:

---

<sup>1)</sup> Schon heute werden aus den Schutzgebieten Häute und Felle ausgeführt; indessen ist nur bei Südwestafrika festzustellen, in welchem Umfange Viehhäute, als Produkte geregelter Viehzucht, an dieser Ausfuhr beteiligt sind. Es wurden von dort an Ochsen-, Ziegen- und Schafshäuten ausgeführt: 1909 für 134 521 Mk., 1908 für 84 609 Mk., 1907 für 82 451 Mk.; davon gingen nach Deutschland: 1908 für 44 483 Mk., 1907 für 30 932 Mk.

|                | Ostafrika | Kamerun | Togo | Südsee |
|----------------|-----------|---------|------|--------|
| 1896 . . . . . | 12        | 4       | 4    | 1      |
| 1897 . . . . . | 15        | 5       | 5    | 1      |
| 1898 . . . . . | 16        | 5       | 5    | 2      |
| 1899 . . . . . | 16        | 11      | 5    | 4      |
| 1900 . . . . . | 16        | 11      | 6    | 4      |
| 1901 . . . . . | 16        | 17      | 8    | 5      |
| 1903 . . . . . | 14        | 15      | 6    | 7      |
| 1902 . . . . . | 15        | 15      | 7    | 8      |
| 1904 . . . . . | 16        | 15      | 7    | 9      |
| 1105 . . . . . | 16        | 12      | 5    | 9      |
| 1906 . . . . . | 16        | 15      | 5    | 11     |
| 1907 . . . . . | 33        | 15      | 5    | 11     |
| 1908 . . . . . | 45        | 18      | 5    | 12     |
| 1909 . . . . . | 58        | 23      | 5    | 12     |

Diese Uebersicht zeigt, daß, namentlich in den letzten Jahren, eine lebhaftere Zunahme der Pflanzungsunternehmungen zutage getreten ist. Sie gibt indessen insofern kein richtiges Bild von dem Stande der kolonialen Landwirtschaft, als sie nur die großen Gesellschaften, die zum Teil viele Zweigniederlassungen haben, umfaßt. Daneben war jedoch eine sehr viel größere Anzahl von kleineren, unter europäischer Leitung stehenden Pflanzungen vorhanden. Eine genaue Statistik dieser Pflanzungen läßt sich nicht geben. Immerhin bieten die nachfolgenden Zahlen, die den neuesten amtlichen Denkschriften entnommen sind, ein ungefähr zutreffendes Bild. So wurden in Ostafrika im Berichtsjahre 1908/09 364 Pflanzungen gegen 300 im Vorjahre gezählt. In Kamerun ließen sich 29 Pflanzungen und Pflanzungsgesellschaften feststellen. In Südwestafrika gab es, wie schon erwähnt, 741 bewirtschaftete Farmen, auf den Südseebesitzungen waren 115 Pflanzungsgesellschaften und einzelne Pflanzern vorhanden.

Die Zunahme der landwirtschaftlichen Tätigkeit in den Schutzgebieten geht weiter auch noch aus der Bevölkerungsstatistik hervor insofern, als sich feststellen läßt, in welchem Maße sich die als Ansiedler, Pflanzern, Farmer, Gärtner usw. landwirtschaftlich tätige erwachsene männliche weiße Bevölkerung im letzten Jahrzehnte vermehrt hat.

Die gesamte weiße Zivilbevölkerung, ausschließlich der Schutztruppenangehörigen und Regierungsbeamten, betrug in sämtlichen Schutzgebieten zusammen:

|                              |             |
|------------------------------|-------------|
| 1901 <sup>1)</sup> . . . . . | 4 649 Köpfe |
| 1909 . . . . .               | 13 963      |

Die Zahl der landwirtschaftlich tätigen erwachsenen weißen Männer betrug:

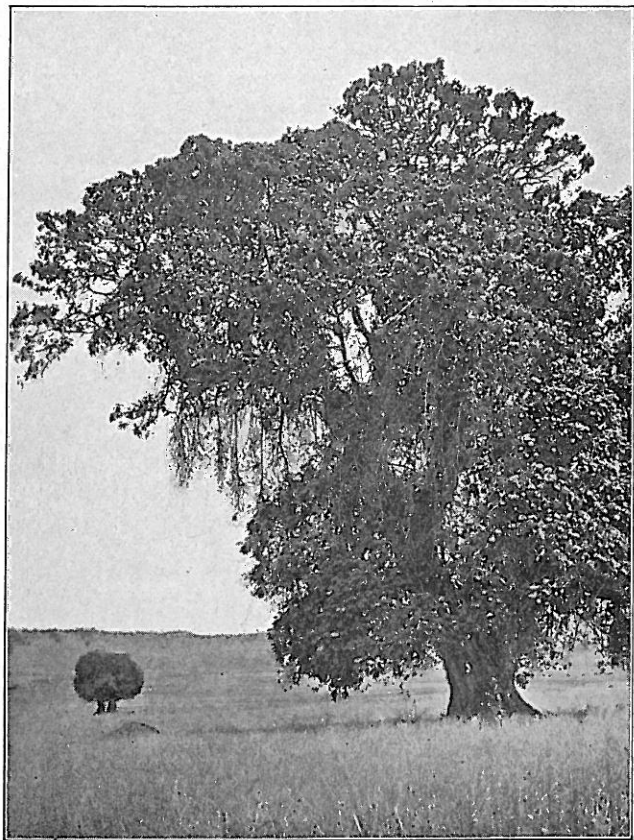
|                              | Insgesamt | Darunter Deutsche |
|------------------------------|-----------|-------------------|
| 1901 <sup>2)</sup> . . . . . | 738       | 392               |
| 1909 . . . . .               | 2 034     | 1 492             |

<sup>1)</sup> Ohne die Ost-Karolinen, für die Angaben fehlen.

<sup>2)</sup> Für frühere Jahre ist die Scheidung nach Berufen und Nationalität nicht durchzuführen. Es fehlen auch später noch entsprechende Angaben für die West-Karolinen und die Marianen, auf denen 1901 40 Europäer wohnten. Für Samoa sind mangels anderer Angaben die Zahlen für 1902 eingesetzt.

Diese Zunahme, namentlich der deutschen Landwirte, ist eingetreten, obwohl die kriegerischen Ereignisse sowohl in Südwest- wie in Ostafrika der wirtschaftlichen Entwicklung schwere Rückschläge bereiteten.

Die vorstehende Darstellung wird ergeben haben, daß auch die deutsche Landwirtschaft ein unmittelbares Interesse daran hat, daß die Erschließung unserer überseeischen Besitzungen zielbewußt und tatkräftig, wie sie vor kurzem erst begonnen, auch weiter fortgeführt werde. Einmal wird dadurch die weitere Entwicklung der heimischen Landwirtschaft — durch Versorgung mit Düngemitteln und Futtermitteln — günstig beeinflusst, dann aber bieten die deutschen Schutzgebiete unserer Landwirtschaft den Raum, der ihr in der Heimat immer mehr beengt wird, und damit die Möglichkeit, neben der heimischen eine koloniale Landwirtschaft entstehen zu lassen, die berufen ist, ergänzend an die Seite der heimischen zu treten.



Ein Kassobaum in der Landschaft Schoa in Abessinien.



Die aus dem südlichen China stammende Fächerpalme *Livistona Chinensis* mit Früchten in einem Garten in Kamerun.

Die auch als Laternenäpfel bezeichneten Früchte besitzen unter der dünnen, sich leicht ablösenden Schale ein schwachhaftes Fleisch. Diese Palme wird wie andere niedere Schirmpalmen häufig als Zimmerpflanze kultiviert.